

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Ämtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Meißverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. — Beilagen: „Katholische Kirchenzeitung“, „Heimatpost und Heimatkurier“, „Die Frau und ihr Heim“, „Unterhaltung und Wissen“, „Ernährung und Landwirtschaft“, „Sport-Rundschau“ und die illustrierte Beilage „Heimat und Welt“. — Eig. Anzeigenpreis: Der Bezugspreis beträgt halbmöndlich — einschließlich Beilagen — 1 Reichsmark.



Anzeigenpreis: — Zahlung bei Aufgabe — für die 20 Millimeter breite Colonetzelle 25 Pfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Pf. — Beilagenzelle 1 Mk. Anzeigen werden bis 3½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Fernsprecher 53. Geschäftsstelle: Neuß, Niederstr. 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postfach-Konto RStn 41 800.

Nr. 25

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab

Neuß, Dienstag, 31. Januar 1928 (Petrus Noll.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei Neuß

55. Jahrgang

Stimmen zur Stresemann-Rede.

Die Rede Stresemanns im Spiegel der Presse.

Berlin, 31. Jan. (Privatmeldung.) In den Kommentaren der Berliner Blätter zu der gestrigen Reichstagsrede des Reichsaussenministers Dr. Stresemann finden besonders seine Ausführungen über die Räumung des besetzten Gebietes größte Beachtung. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Als Fortschritt wird man verzeichnen können, daß Dr. Stresemann diesmal im großen und ganzen nicht mit zu hellen Farben malte. Seine deutlichen Worte zum Sicherheitsproblem und sein Hinweis darauf, daß im Jahre 1918 Frankreichs Aufnahme in die „Heilige Allianz“ die sofortige Räumung der besetzten französischen Gebiete zur Folge hatte und daß wir das Recht hätten, nach Locarno dasselbe von der Gegenseite zu fordern, finden unsere Billigung.

In der „Täglichen Rundschau“ heißt es: Mit einer Schärfe, die das von der Diplomatenloge bis zu den Abgeordnetenbanken hart befehlte Haus aufhorchen ließ, formulierte Dr. Stresemann die Gedanken der Enttäuschung, ja des Grolls ob der ausgebliebenen Manifestation jenes guten Willens der andern Seite, den wir selber rechtlich beweisen haben.

Die „Tägliche Rundschau“ erklärt, daß das Bild, das Dr. Stresemann gestern entworfen habe, das Bild einer Politik sei, die sich überall in den Dienst des Friedens stellt, ohne dabei die Wahrung der eignen Interessen zu vernachlässigen.

Die „Germania“ begrüßt es, daß der Minister die Gelegenheit ergriff, nochmals auf die Sinnlosigkeit der Vorwürfe deutscher Bevandlungen hinzuweisen, die von einem waffenstarken, mit allen Vänden Europas verbündeten Staat gegenüber Deutschland erhoben werden. Dr. Stresemanns feierlicher Protest, so stellt das Blatt fest, hat bei allen Parteien des Reichstages klarer Widerhall gefunden. Die gleiche Feststellung trifft das „Berliner Tageblatt“: Den Beifall des ganzen Hauses hat Stresemann, als er mit scharfen Worten die Heuchelei geißelt, die der Ruf nach Sicherheit in sich trägt.

Der „Vorwärts“ sagt: Dr. Stresemann bekannte sich mit den stärksten Worten zu Locarno und der deutsch-französischen Verständigung, als deren Frucht er dann vollkommen konsequent die Räumung des besetzten Gebietes forderte.

„Daily Telegraph“ zur Stresemann-Rede.

London, 31. Jan. (Eig. Radiodienst.) Zu der gestrigen Rede des Reichsaussenministers des Neußers Dr. Stresemann, schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ u. a.: Herr Stresemann hat sich über die auswärtige Politik mit weit größerer Energie geäußert, als man dies in der letzten Zeit von ihm gewohnt war. Seine Andeutungen, daß Frankreichs Wunsch nach größerer Sicherheit, als sie ihm von Großbritannien und Deutschland auf Grund des Locarno-Vertrages gewährt wird, eine Verteidigung für Großbritannien und Deutschland sei, war sicherlich geschickt. Aber sein Hinweis auf die britischen Erklärungen gegen die Fortdauer der Rheinlandsbesetzung verleiht die Tatsache aus den Augen, daß die britische Regierung nicht die einzige Regierung ist, die in der Sache mitzureden hat.

Zum Reichshaushalt.

Berlin, 30. Jan. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde ein Zentrumsantrag, für Schul- und Wegebauten die 12½ Millionen Mark des Nachtragsetats sofort auszugeben, angenommen. Die Deutschnationalen kritisieren, daß kein Anlaß zu den Verschärfungsmaßnahmen der Kartellordnung vorliege. Die Demokraten forderten erneute Prüfung aller produktionsfördernden Fonds. Das Bestechungsumwesen und der Provisionsunflug wirken angesichts der Zentralisierung des Geldmarktes zur Verunsicherung. Nach weiteren Rednern, die sich mit Einzelheiten beschäftigten, weist Abg. Erising (Zentrum) nachdrücklich auf die starken Preissteigerungen hin, die die Werke in öffentlicher Hand gegenüber der Vorkriegszeit beschlössen hätten. In Berlin sei zum Beispiel der Fahrpreis für die Straßenbahnen von 10 auf 20 Pf., also um 100 Prozent erhöht. So dürfte es nicht weitergehen. Wenn wir nicht ferner 200 Millionen erstellige Hypotheken beschaffen können, dürften die Kosten für die Erwerbslosen ungemessen steigen. Redner betont endlich die Notwendigkeit einer gehörigen Unterstützung des Instituts für das Handwerk.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius hält die Höhe der Auslandsanleihe noch nicht für beunruhigend. Diese Kredite sind im Großen und Ganzen produktiv verwendet. Aber das Material der Enquete ist noch nicht völlig durchgearbeitet worden. Auf dem Gebiet der Borkenfurte ist mit geldgeberischen Maßnahmen außerordentlich wenig zu erreichen. Die Passivität der Handelsbilanz bedeutet noch keine Gefährdung des Wohlstandes des Landes, ebensowenig wie das Umgekehrte der Seite. Entscheidend ist, ob es uns gelingt, das aufgenommene Kapital produktiv zu verwenden und

für den Absatz im Inlande und im Auslande zu sorgen. Redner unterstützt die Kreditmaßnahme für Landwirtschaft und Erwerbsbau. Das Vergewaltigen wird im Reichswirtschaftsrat gegenwärtig behandelt. Wir versuchen, einen einheitlichen Elektrizitätsplan aufzustellen und die großen Konzerne und Kraftzentralen zusammenzubringen. Die hauptsächlichste Steigerung bei den Baupreisen sei auf dem Holzmarkt zu verzeichnen. Hier habe besonders die öffentliche Hand ihr Monopol ausgenutzt. Die Eisenindustrie habe durch ihre Kartellierung eine Monopolstellung gewonnen. Er warne die Industrie, diese Stellung durch ungebührliche Erhöhung der Eisenpreise zu mißbrauchen.

Nachdem ein Sozialdemokrat gegen die hohen Gewinne der Spiegelglasindustrie gesprochen hatte, sagte Abg. Dr. Zammert (Zentrum), man hoffe die Arbeiten des Enquete-Ausschusses Ende dieses Jahres abschließen zu können. Der Redner bedauerte, daß ein großer Teil der Personen, die mit der Einholung der Informationen aus Industrie und Handel betraut sind, nicht im Beamtenverhältnis sich befinden, so daß eine öffentliche Verantwortung nicht so unbedingt geschlossen konstruiert werden könne.

Der Ruhrkampffonds für Mitteldeutschland?

Berlin, 31. Jan. (Privatmeldung.) Laut „Völkischer Wt.“ haben rheinisch-westfälische Großindustrielle an zuständigen Stellen in Berlin erklärt, daß sie an dem Konflikt in der mitteldeutschen Metallindustrie in erheblichem Maße interessiert sind. Wie verlautet, ist zwischen dem mitteldeutschen und den rheinisch-westfälischen Industriellen ein Solidaritätsvertrag abgeschlossen worden, der finanzielle Unterstützung der durch den Arbeitskampf betroffenen mitteldeutschen Werke aus dem Kampffonds der rheinisch-westfälischen Industrie vorsieht. Die rheinisch-westfälischen Gewerkschaften werden ebenfalls unverzüglich Besprechungen für eine Solidaritätsaktion zugunsten der mitteldeutschen Metallarbeiter einleiten.

Ein Raubüberfall auf einen Postomnibus.

Stuttgart, 31. Jan. Auf den Postomnibus, der den Verkehr zwischen Heidenheim und Göttingen aufrecht erhält, wurde von mehreren maskierten Räubern ein Raubüberfall verübt. Die Banditen verlangten vom Schaffner die Aushändigung der Kasse. Der Schaffner weigerte sich, worauf die Räuber auf ihn und den Chauffeur schossen. Der Chauffeur wurde in den Arm getroffen. Da die im Omnibus sitzenden sechs Passagiere sich zur Wehr setzten, ergriffen die Räuber die Flucht.

Der Beherrscher von Albanien.

Fürstenwünsche und Attentatspläne.

Tirana, 28. Jan. Der albanische Staatspräsident Ahmet Zogu hat nach einer Meldung dem italienischen Ministerpräsidenten erneut den Wunsch geäußert, Fürst von Albanien zu werden. Zola soll geantwortet haben, daß die Erfüllung dieses Wunsches nicht von Italien allein, sondern von allen Großmächten, die 1913 in London Albanien zum selbständigen Fürstentum erhoben haben, abhängig. Prinz Wied, den engen Familienbeziehungen mit europäischen Höfen verbunden, habe zudem noch immer nicht formell auf den Thron Albanien verzichtet. Das Jahresgehalt des Staatspräsidenten beträgt angeblich 500 000 Goldfranken. In Tuntari sind eine große Anzahl italienischer Note-Kreuz-Offiziere mit Mannschaften eingetroffen. Sie haben drei- bis vierhundert Tonnen Lebensmittel und Kleidungsstücke für die Wallfahren gebracht, deren Gebiet im vorigen Jahre wegen eines Aufstandes von Ahmet Zogu niedergebrannt worden ist.

Das Verhältnis zwischen dem Präsidenten und den süd-albanischen Wägen hat sich in letzter Zeit wieder verschärft. Ahmet Zogu soll auf seinen Schwiegervater, Senator Verlati, der Südbalkan ist, ein Attentat haben unternehmen lassen. Verlati ist mit zahlreichen Mitgliedern der Familie Brioni aus Angst vor neuen Attentaten ins Ausland geflüchtet.

Abgelehnter Oberbürgermeister.

Hagenau, 30. Jan. Der Oberbürgermeister von Hagenau, Weich, wurde seines Amtes enthoben. Die Stadt wird bis auf weiteres von einem Ausschuss, bestehend aus drei Personen, verwaltet. Dem Ausschuss gehören an zwei Mitglieder der Opposition im Stadtrat, ein Mitglied der republikanischen Volksvereinspartei, das zum „nationalen“ Flügel gehört.

Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes.

Paris, 31. Jan. (Eig. Radiodienst.) Der Vorstand des beratenden Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes hat gestern unter dem Vorsitz von Theunis getagt und beschlossen, den Völkerbundsrat im Einberufung der ersten Tagung des Komitees auf den 14. Mai in Genf zu ersuchen.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Wirtschaftspartei und der Skandal Limbourg.

Der im Verleumdungsprozeß gegen Dr. Nobens unter so dramatischen Umständen abgewiesene, lagen wir ruhig des Separatismus bloßgestellte Dr. Limbourg hat seinerzeit als Abgeordneter der Partei der Bauern und Winzer seinen Einzug in den Provinziallandtag gehalten. Es verdient festgehalten zu werden, daß auch diese Parteigründung mit allen den Gegenargumenten arbeitete, die im Prozeß Limbourg ihre moralische Beurteilung erfuhren. Eine Notlage wurde ausgenutzt, um einem Mann vom Charakter eines Dr. Limbourg zu einem Mandat zu verhelfen. Fast natürlich war es, daß dieser Mann sich der Fraktion der Wirtschaftspartei im Provinziallandtag anschloß. Denn es ist nicht zu leugnen, daß auch die Wirtschaftspartei, indem sie häßliche Plattform hat, den Sammelboden für rein negative Protektionen abgibt. Hingutrat auch unter dem gleichen Gesichtspunkt ein Vertreter einer Spar- und Aufwertungspartei.

Es hat erst dieser beiden in ihrem Endergebnis für Limbourg vernünftenden Prozesse bedurft, um die Wirtschaftspartei zu veranlassen, von den Limbourgs abzurufen. Ja, sie trieb es so weit, daß sich ihr Fraktionsführer, Rechtsanwalt Vaterrodt noch im zweiten Prozeß den Limbourgs als Rechtsbeistand zur Verfügung stellen konnte. Als seinerzeit die Wirtschaftspartei im Rheinland gegründet wurde, hat man auch von ihrer Seite nicht wenig mit der Verächtlichmachung der Reichstreue von Zentrumsführern gearbeitet, die man als Experimentierens mit der Auflösung des Rheinlandes aus dem Reichsverbande bezichtigte. Die Erklärung des Gerichts dürfte zwischen illegalen und legalen Bestrebungen die zeitliche und tatsächliche Grenze gezogen haben. Es bedeutet eine Rechtfertigung derjenigen, die wegen ihres Verhaltens in den verworrenen Umständen 1918-19 verurteilt wurden. Erst recht aber ist es auf Grund der Darlegungen Dr. Jares' Klarheit über jene Schritte, die leitens der ersten Politiker der Parteien während des Ruhrkampfes im Benehmen mit der Reichsregierung erfolgten.

Anderer die Limbourgs, wie der Prozeß einwandfrei ergab. Seinerzeit ist die Wirtschaftspartei gewarnt worden, den Dr. Limbourg in ihre Fraktionsgemeinschaft aufzunehmen. Damals hat gerade ihr Fraktionsführer, der Herr Vaterrodt, eine Ehrenklärung für Dr. Limbourg abgegeben.

Rechtlich spät, zu spät, nimmt die Partei in einer kleinen Kölner Wochenchrift, „Kölner Nachrichten“ zu ihren Beziehungen zu Dr. Limbourg Stellung. Sie habe schon gelegentlich der ersten Verhandlung des Prozeßes darauf hingewiesen, daß dieser nicht ihr Mitglied gewesen sei und niemals Beiträge an die Partei abgegeben habe. Lediglich in die Fraktionsgemeinschaft sei er aufgenommen worden, nachdem Dr. Limbourg die ehrenwürdige Erklärung abgegeben habe, an separatistischen Umtrieben unbeteiligt zu sein. Durch Studium des Aktenmaterials (?) ist die Partei damals zu der Auffassung gekommen, man müsse diesem Mitarbeiter sogar Hilfe leisten. Erst der Ausgang des Prozesses habe richtig gemacht, daß nicht die Gesamtheit des Aktenmaterials erfaßt worden sei. Das (also nicht vollständige) Aktenmaterial habe den Fraktionsführer der Wirtschaftspartei, Vaterrodt, veranlaßt, Dr. Limbourg im Kampf um seine Ehre beizustehen. Man müsse Vaterrodt zugeben, daß er nach seiner Ueberzeugung gehandelt habe. Vaterrodt habe gebeten, ihn von seinen Mandaten zu entbinden. Die Partei werde dazu Stellung nehmen.

Soweit die Erklärung, in der wir auch heute noch ein ganz deutliches und entschiedenes Abdrücken vermischen. Sollte es auch selbstverständlich sein, so ist die Wirtschaftspartei nach den Vorgängen selbst schuld, daß man eine Reklamation verlangt.

So fordert der Limbourg-Prozeß vielleicht ein zweites Opfer in politischer Hinsicht. Man kann angesichts der Stimmung in Rheinland gegen die Limbourgs nicht gerade sagen, daß die Wirtschaftspartei Flug gehandelt hat. Eine Blamage hat sie sich jedenfalls zugezogen. Dabei nur noch zu bemerken ist, daß die Leichtfertigkeit der Wirtschaftspartei dem Bemühen, unter allen Umständen Früchte ihrer Klassenkampfartigen Agitation einzuheden, entsprungen ist. Der Staatsbürger wird aus diesen Vorgängen Schlüsse ziehen, die für die Wirtschaftspartei nicht sonderlich schmeichhaft sind. H. S.

Kleine Nachrichten.

Explosion eines Heizungshefens.

Hamburg, 31. Jan. (Eig. Radiodienst.) In dem Hause Oberstraße, das in den einzelnen Stockwerken getrennte Warmwasseranlagen hat, plötzte gestern nachmittags im Keller die Heizungsanlage. Der Kessel flog bis auf die andere Seite des großen Raumes und rief einen Teil der Wand um, an der er befestigt gewesen war. Drei Personen wurden verletzt und zwar zwei von ihnen so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Wettervorhersage bis Donnerstag.

Zeitweise wolfig ohne wesentlichen Niederschlag, im übrigen viel, jedoch aufsteigend und vorübergehend fälter. Strichweise Nachtfröste. Die höchsten Temperaturen lagen gestern zwischen 7 und 10 Grad, die tiefsten zwischen 1 und 3 Grad über Null.

Paris, 31. Jan. (Eig. Radiodienst.) In der Reparations-Petitionsangelegenheit ist gestern die erste Verhaftung erfolgt. Es handelt sich um den Straßburger 50 Jahre alten Kaufmann Paul Netter, der sich von einem gewissen Heinrich Wertheimer in Baden 500 000 Kilogramm Hopfen verschafft hatte. Netter wurde gestern von dem Pariser Untersuchungsrichter vernommen und auf Grund dieses Verhörs festgenommen.

Deutschland kann nicht länger schweigen.

Deutsche Worte Dr. Stresemanns.

Berlin, 30. Jan. Im Reichstag berichtete Abg. Kochlich zunächst über die Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses. Dann hielt Außenminister Dr. Stresemann die erwartete große Rede, an der die hellenwege entschiedene Nachdrücklichkeit in den Mahnungen an Frankreichs Adresse auftrat. Nach einleitenden Worten führte Dr. Stresemann aus: Wir haben vollständig abgerufen und ein ganzes Netz von Schiedsverträgen abgeschlossen. Kein Staat hat zur Lösung der Sicherheitsfrage (wieviel beigetragen wie Deutschland. Es ist eine Unsinnsware, daß der Völkerverbund sein Ziel nicht erreichen kann, wenn sich seine Mitglieder durch Verträge in verschiedene Gruppen spalten. Es darf in der Öffentlichkeit nicht der Eindruck entstehen, als ob die Sicherheit eines einzelnen Staates auf Kosten der Sicherheit anderer Staaten begründet werden soll. Als ob es weniger auf die Sicherung des Friedens, als auf die unmittelbare Vorbereitung der nächsten Kriege ankomme. Als ob das Ziel nicht die allgemeine Verständigung, sondern die Verewigung bestimmter Machtpositionen einzelner Staaten sei. (Sehr richtig.) Die deutsche Delegation trägt das so klar aus, daß es mir unverständlich ist, wie der „Vorwärts“ darin einen Rücktritt hinter Locarno sehen kann.

Wir haben verschiedene Handelsverträge abgeschlossen, darunter mit Frankreich. Wir stehen in Verhandlungen mit der Tschechoslowakei, Polen. Die Verhandlungen mit Litauen stehen kurz vor dem Abschluß. Während der Anwesenheit des litauischen Ministerpräsidenten Voldemaras in Berlin haben zwischen ihm und mir Besprechungen stattgefunden, die eine weitgehende Übereinkimmung unserer Ansichten ergeben. Auch über die Verhältnisse im Memelgebiet und über die dort verlebenden deutschen Distanzen ist eine befriedigende Regelung erzielt worden.

Was unser Verhältnis zu Polen betrifft, so ist die Leidensgeschichte unserer Handelsverhandlungen bekannt. Im Juli vorigen Jahres ist die Handelsabmachungsfrage gelöst worden. In den daran anschließenden Wirtschaftsverhandlungen ist von uns in einem Protokoll das Ausmaß der wirtschaftlichen Konzessionen auch auf dem Gebiete der Landwirtschaft festgelegt worden. Diese Festlegung entsprach einem einmütigen Beschluß des Gesamttabinetts. Ich muß es deshalb zurückweisen, wenn in einem Aufsatz des pommerischen Landbundes und in der „Deutschen Tageszeitung“ gesagt wird, daß die Hemmnisse gegenüber dem Schutz der Landwirtschaft vom Auswärtigen Amt ausgehen. (Lebhafter Beifall.) Und wenn in den Entschließungen des Landbundes gesagt wird, man werde nicht dulden, daß überhaupt ein Handelsvertrag mit Polen zustande kommt. (Hört! Hört! links.) Ein Handelsvertrag ist nicht ein Geschenk, das ein Staat dem anderen gibt. Wir sind nicht in der Lage, uns eine wirtschaftliche Selbstherrlichkeit leisten zu können. Einmütig haben alle in der Reichsregierung vertretenen Parteien sich für diesen Vertragsabschluß ausgesprochen. In welche Lage kommen aber unsere Vertreter bei den Verhandlungen in Warschau, wenn ein derartiges Echo aus dem Deutschen Landbund kommt. (Beifall.)

Bei den Besprechungen der deutsch-französischen Beziehungen bedauert der Minister die Trübung dieser Beziehungen durch die Fortdauer der Rheinlandsbesetzung. Der Herr Reichspräsident hat in seiner Neujahrsansprache dem Empfinden des deutschen Volkes Ausdruck gegeben, als er die Räumung forderte. Ein als offiziös anzusehendes französisches Blatt sprach demgegenüber davon, man sei an diese Stillkungen der deutschen Politik gewöhnt. Die französische öffentliche Meinung befindet sich in einem äußerst bedauerlichen Irrtum, wenn sie sich einer derartigen Auffassung hingibt. (Zustimmung.) Wenn die Entwicklung der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland trotz der fortwährenden Rheinlandsbesetzung keine direkte Störung erfahren hat, so liegt das nur für den guten Willen des deutschen Volkes und für die friedliche Absicht, die Allgemeinheit der deutschen Empfindungen. (Zustimmung.) Aber es ist doch in Frankreich darüber klar, daß es für die Weiterentwicklung der deutsch-französischen Beziehungen physische Voraussetzungen gibt, die unbedingt berücksichtigt werden müssen. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Wenn französische Stimmen die Aufhebung der Besetzung davon abhängig machen wollen, daß Deutschland weitere Sicherheiten gewährt, so wird übersehen, daß der Locarnovertrag alle Sicherheiten bietet, die überhaupt ein Staat dem anderen bieten kann. Wer nach weiteren Sicherheiten ruft, setzt Zweifel in den Locarnovertrag. Wenn wir nicht das Vertrauen haben, daß die geschlossenen Verträge gehalten werden, dann hat es überhaupt keinen Zweck, Verträge zu schließen. (Beifall.)

Die im Locarnovertrag Frankreich gegebene Sicherheit ist durch Englands Macht und Englands Wort garantiert. Das Verlangen nach weiteren Sicherheiten wäre also ebenso eine Verleumdung Deutschlands wie Englands, weil es sich auf die Bestätigung des Wortbruches beider gründet. (Beifall.)

Es muß endlich einmal darauf hingewiesen werden, daß in dem Rufe nach Sicherheit gegen Deutschland ein Stillschweigen liegt, das nicht länger von der öffentlichen Meinung ertragen werden kann. (Stürm. allseitige Zustimmung.) Wir fordern die Rheinlandsräumung, weil wir die deutsch-französische Verständigung als die Grundlage des europäischen Friedens ansehen und in der Fortdauer der Besetzung eine unüberwindliche Hemmung der deutsch-französischen Verständigung sehen. Wir sind keineswegs gewillt, die Abfertigung der Besetzung mit dauernden Verträgen zu erkaufen, die über die Bedingungen des Versailles Vertrages hinausgehen und geeignet sind, das Vertrauen zu verewigen und damit eine vorläufige und wirksame Friedenspolitik zu verhindern. (Lebhafter Beifall.)

Bei Neuordnung unserer Wirtschaftsbeziehungen zu dem Ausland sind wir, nachdem wir unsere Handlungsfreiheit wieder erlangt haben, planmäßig vorgegangen. In den ersten Abschnitten der Verhandlungen haben wir unsere Wirtschaftsbeziehungen zunächst mit den zwei größten Wirtschaftsmächten England und den Vereinigten Staaten auf eine vertragliche Grundlage gestellt. Der zweite im vorigen Jahr abgeschlossene Verhandlungsabschnitt hat uns die Regelung der Wirtschaftsbeziehungen mit den Ländern im Westen und Süden Deutschlands gebracht, die in vieler Beziehung die gleichen wirtschaftlichen Voraussetzungen haben. Spanien, Portugal, Belgien, Italien, der Schweiz und zuletzt mit Frankreich.

Parallel damit haben wir mehr oder weniger umfangreiche Verträge mit Holland, Schweden und den übrigen skandinavischen Ländern abgeschlossen.

Ich möchte dabei besonders die Bedeutung des Handelsvertrages mit Frankreich hervorheben. Es ist dies der erste Handelsvertrag, den Deutschland überhaupt jemals mit Frankreich

abgeschlossen hat. Daraus ergaben sich die besonderen Schwierigkeiten, die bei diesen Verhandlungen zu überwinden waren. Die Tatsache, daß die Weltwirtschaftskonferenz im Frühjahr vorigen Jahres Richtlinien für eine freiere Gestaltung des internationalen Handels aufgestellt und den Regierungen empfohlen hat, hat unverkennbar dazu beigetragen, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Ich begrüße es auch besonders aus allgemeinerpolitischen Gründen, daß durch den Abschluß dieses Handelsvertrages ein wichtiges Gebiet der deutsch-französischen Auseinandersetzungen bereinigt wurde.

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) kritisierte Einzelheiten im Etat, auf die Erörterung der Kriegsschuldfrage legt er seinen großen Wert, solange nicht auch die Archive der fremden Staaten geöffnet seien. Redner wendet sich gegen Vorträge des deutschen Abg. v. Tirpitz in Schweden. Die behaupteten, die deutsche Flotte hätte am Schluß des Krieges die Aussicht auf einen entscheidenden Sieg über England gehabt. In der schwedischen Presse seien diese Behauptungen ein Mißbrauch der Gattungsrechte. Redner wandte sich gegen die Art der Ausbildung von Sozialistatuten. Das Auswärtige Amt betrachte sich fast als ein exklusiver Klub, in dem nur Reich und Adel Aufnahme finden. Die mit deutschnationaler Hilfe fortgesetzte Verleumdungs- und Erfüllungspolitik unterliegt Redner. Friedenssicherung sei nicht eine Sache des guten Willens, sondern der technischen Organisation. Bei aller Gegnerschaft gegen die Innenpolitik des litauischen Diktators Voldemaras rühme die Sozialdemokratie dem Schiedsvertrag mit Litauen zu. Zu begrüßen sei die energische, klare Stellungnahme des Außenministers für den Vertragsabschluß mit Polen. Polen sei ein schwieriger Verhandlungspartner. Deutschland wisse aus dem Völkerverbund ein wirksames Instrument der Sicherung beschriebens machen. Auf der internationalen sozialistischen Konferenz in Luxemburg von 1926 habe die deutsche Sozialdemokratie in der Besatzungsfrage keineswegs die Konzessionen gemacht, von denen der französische Sozialist Paul Boncour sprach. Die Deutschen hätten seit ihrer Regierungsbeteiligung absolut nichts in der Besatzungsfrage erreicht.

Abg. v. Freytag-Loringhoven (Deutdn.) erklärte, der Vortrag Tirpitz in Schweden sei in den „Preussischen Jahrbüchern“ abgedruckt. Daraus lasse sich feststellen, wie weit

Sensationelle Erinnerungen.

Der Mann der sich verplauderte.

Amerita in Deutschlands Vergleich?

New-York, 29. Jan. Die New-Yorker Presse veröffentlicht weitere Stellen aus dem biographischen Bericht der Rede des Admirals Klunckert, der inzwischen seinen Abschied nahm, weil er zu viel gesagt hatte. Danach fährt der Admiral aus:

„Ich sprach gestern Abend mit einem Herrn, der gerade aus Deutschland kam, einem bedeutenden Schriftsteller und Biographen. Er befand sich in der niedergedrückten Stimmung, in der sich Menschen nach einer solchen Erfahrung befinden. Ich sagte ihm: „Gegen Sie ist nicht auf, mein Freund, der Krieg ist die Strafe des wirtschaftlichen Aufschwunges Ihrer Nation.“

Weiter erklärte Klunckert: „Wir nehmen an, daß der Krieg 1914 begonnen hat, ohne daß ihm überhaupt jemand vorausahnte. Aber in Wirklichkeit lag die Dinge so, daß Großbritannien bereits 18 Monate vor der Kriegserklärung damit begonnen hatte, seine Handelsflotte auf längere Reisen mit 47 kriegstauglichen Schiffen zu bewaffnen. Als der Krieg dann tatsächlich ausbrach, hatte England 39 seiner größten Handelschiffe bereits mit diesen Geschützen versehen und mit Leuten bemann, die es verstanden, diese Geschütze zu bedienen. Wollen wir nun noch darauf warten? Ich glaube nicht, denn der Krieg ist absolut unvermeidlich. Ebenso klar war uns auf der Kriegsschuldenabende bereits 1914, daß der Krieg zwischen Deutschland und England nicht zu vermeiden war. Wenn man damals bis 1921 gewartet hätte, würden alle denken (gemeint ist Europa) heute deutsch statt englisch lernen.“

Serbische Manieren, die zum Kriege führten.

Deutschfeindlicher Leitfaden für die südslawische Armee.

Rom, 31. Jan. „Giornale d'Italia“ veröffentlicht, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet wird, Auszüge aus einem Leitfaden für die südslawische Armee, der jedem Soldaten übergeben wird. Dieser Leitfaden bezeichnet als Feinde Südslawiens die Deutschen, die Ungarn, die Bulgaren und vor allem die Italiener. Ziel der südslawischen Politik ist nach dem in diesem Leitfaden formulierten Programm ein Großsüdslawien, das die früheren österreichischen Balkangebiete mit Triest, Görz, Zara bis zum Jonjo umfaßt, die dalmatinischen Inseln, die jetzt Italien gehören, große Teile von Slowenien, Kärnten und Steiermark, ungarische Gebiete jenseits der Mur, dann den westlichen Teil des ungarischen Banats, ferner bulgarische Teile und endlich Nordalbanien mit Skutari. Damit kein Zweifel über den antideutschen Charakter des Leitfadens besteht, trägt er den Vermerk „durchgesehen und verbessert vom Kriegsministerium empfohlene Ausgabe 1922“.

„Giornale d'Italia“ führt mit dem Hinweis auf dieses Dokument die Kriegsvorbereitung Südslawiens zu beweisen und wirft im Zusammenhang damit die interessante Frage auf, ob die Rüstungsbeschränkungen, die Österreich, Ungarn und Bulgarien auferlegt wurden, angesichts der serbischen Antriebsdrohungen nicht revidiert werden mußten.

Das Attentat auf die Althorner Luftschiffhallen.

Nach zehn Jahren aufgedeckt.

Bremen, 30. Jan. Im Kriegswinter 1917 wurden die vier Althorner Luftschiffhallen mit sechs Luftschiffen unter laufendem Betrieb in die Luft gesprengt. 40 bis 50 Menschen mußten ihr Leben lassen.

Jetzt, nach 10 Jahren scheint sich zu klären unter welchen Umständen die Explosion erfolgte. Aus Stöckhofenburg wird dem Berliner „Lokalanzeiger“ dazu berichtet: Ein gewisser W. aus der Althorner Gegend soll die Althorner Anlagen gegen zwei Millionen Mark an die Engländer verraten haben. W. war mit den dortigen Luftschiffhallenanlagen sehr vertraut. Wie verlautet, hat er eine etwa zehn Meter lange Zündungsbahn mit Ladung an ein Gasrohr, aus dem die Luftschiffe, die in der Nacht nach England fliegen sollten, gespeist wurden, angebracht. Die

die Ausführungen anscheinbar seien. Die Luxemburger Resolution sei so unklar, gefaßt gewesen, daß sie die Deutschland abtrüßliche Auslegung durch französische Sozialisten haben finden können. Die Rechte verfuhr, das Beste aus früheren Verträgen zu machen. Es vertrat sich durchaus mit der Kritik an der Politik, die zu Locarno und Genf geführt habe. Das Unbehagen über die Genfer Verhältnisse sei ganz allgemein. Durch die allgemeine Abwertung muß eine wirkliche Friedensordnung geschaffen werden. Deutschlands Aufgabe im Völkerverbund sei Verfestigung des Rechtsgedankens. Daß Frankreich heute eine Verständigung nicht wolle, zeige sich auch bei seiner Disposition. Der Redner ist für Zusammengehen mit den neutralen und überseeischen Staaten im Völkerverbund. Linien ergeben sich zu Italien. Wir müßten es mit einem anderen Wege versuchen. Zwei Schritte auf diesem Wege seien getan: der von den Deutschen angeregte Beitritt zum Hager Gerichtshof und die Unterzeichnung des Artikels 19 in der neuen deutschen Note. Die Politik der Linien habe verlagert. Daran könnten auch die Besuche Wirths und Kochs (Weier) nichts ändern.

Weiter sagte der Redner: Die Außenpolitik der jetzigen Regierung habe doch vieles erreicht. (Lebhafter Beifall des Abg. Dr. Wirth und aus den Reihen der Demokraten und Sozialdemokraten.) Doch nur im Sinne unserer Politik! Abg. Dr. Wirth sagte auch, daß die Haltung der französischen Außenpolitik in seiner Weise die an Locarno geknüpften Hoffnungen erfüllt habe. Jetzt bleibe für Deutschland nur die Politik des Abwartens. Die deutsche Außenpolitik müsse alle Illusionen aufgeben, die sich an Genf und den Völkerverbund knüpften. Der Dapiesplan stehe und falle mit der Voraussetzung, daß das Ausland die deutschen Waren abnehme.

Die außenpolitische Aussprache wurde unterbrochen durch die am Samstag zurückgestellten Abstimmungen zum Zusatzetat. Die Anträge und Entschließungen der Oppositionsparteien wurden abgelehnt, auch die demokratische Entschließung auf Uebernahme der Justizhoheit der Länder durch das Reich im Gesamtspruch mit 172 gegen 134 Stimmen. Für diese Entscheidung hat ein Teil der Deutschen Volkspartei gestimmt. Endlich verfiel auch der Mißtrauensantrag der Kommunisten gegen den Reichsjustizminister Dertig gegen die Kommunisten, Sozialdemokraten und Demokraten unter Enthaltung der Sozialen und Nationalsozialisten der Ablehnung.

Nach 7 Uhr wurde die Fortsetzung der außenpolitischen Debatte auf Dienstag 15 Uhr verlagert.

Feuergefecht mit einem Verbrecher.

Entkommen.

Blauen (Sachsen), 30. Jan. Beim Kriminalamt meldete sich ein Mann namens Wagener, der einem Manne Aufnahme in die Wohnung gewährt hatte, aber erfahren habe, daß es derjenige Postkandidat sein sei. Bei keins Brutalität hatte er es für dringend geboten, ihn nicht in der Wohnung zu verhaften, sondern beim Herausgehen aus dem Hause. Vier Beamte wurden in der Nachbarschaft des Hauses postiert. Als nach etwa einer Stunde von ihm immer noch nichts zu bemerken war, betrat ein Beamter das Haus. Hier kam Wagener und erklärte, sie sollten getrost in den ersten Stock hinaufsteigen, da sein offenbar seine Wohnung habe. Raum hatten die Beamten die Tür auf Spaltbreite geöffnet, als in rasender Folge mehrere Schüsse trafen. Kommissar Max Schmidt stürzte tödlich getroffen in das Zimmer. Gendarmierwachtmeister Endlich, mit Schuß im Unterleib, fiel rückwärts gegen einen der noch unversehrten Kollegen. Daraufhin eilte der Kriminalbeamte Krüger eine halbe Treppe höher. Der Gendarm Finkeisen ging abwärts, um so ein Entweichen zu verhindern. Durch den Türspalt schob der Verbrecher auf beide Beamten ohne Pause. Die Kriminalbeamten erwiderten das Feuer. Im dichten Feuerrauch scheint kein Entkommen zu sein, obwohl Ueberfallkommando und Feuerwehr als Straßen um den gesamten Häuserblock dicht abriegelten.

Titulescu nochmals bei Mussolini.

Rom, 30. Jan. „Tribuna“ teilt mit, daß der rumänische Minister des Äußeren, Titulescu, heute Abend wiederum eine Unterredung mit Mussolini haben werde. Das Blatt meint, daß dieser dritte Besuch gleichfalls von politischer Bedeutung sein werde. Nach der gleichen Quelle hat Titulescu gestern den Besuch des französischen Vizekonsuls erhalten. Weiter verlautet, daß der rumänische Minister auch den Besuch des deutschen Geschäftsträgers Dr. Koelbke empfangen hat. Titulescus Absicht die heute Abend stattfinden sollte, ist verschoben worden.

Für Beseitigung des polnischen Korridors

New-York, 29. Jan. Das Februar-Fest der „Times“ bringt einen Artikel des früheren Parlamentsmitgliedes Frederic Vinfield, das darin für die Abgabe des polnischen Korridors an Deutschland eintritt und erklärt, die Errichtung des Korridors sei lediglich eine Quelle wirtschaftlicher Verwundung und künftiger Kriege.

Keine russisch-polnischen Verhandlungen?

Polen reisen sofort zurück.

Moskau, 30. Jan. Die zur Aufnahme der vorbereitenden Verhandlungen über einen russisch-polnischen Handelsvertrag hier eingetroffenen polnischen Vertreter sind heute nach Warschau zurückgereist, ohne sich im Außenkommissariat überhaupt zu melden. Diese Tatsache hat größtes Erschauern hervorgerufen.

Das Schicksal des U-Bootes S 3.

New-York, 30. Jan. Obwohl wegen des Schicksals des vermissten Unterseebootes S 3 bereits die größte Besorgnis herrscht, behauptet das Marineamt die Unmöglichkeit, daß das Unterseeboot noch nach Guantanamo wohlbehalten erreichen wird. In Mexikostädte wird erklärt, das Ausbleiben der Verbindung des U-Bootes mit der Motille während des letzten Weltkrieges sei nichts Ungewöhnliches; es sei zu vermuten, daß der Sturm dem S 3 die Antennen weggerissen habe.

100

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 31. Januar 1928.

Singen-Konferenz St. Lucia. Heute, Dienstag, abend 8 Uhr in der Bürgergesellschaft Konferenz. **Münsterchor.** Zwecks Ausbildung der Knaben, welche im Chor mitwirken, eröffnet der Münsterchor am Mittwoch, den 1. Februar, abends 7 Uhr, im Jugendheim (Markt) eine Chor-Schule. Es können auch Knaben, welche noch nicht dem Knabenchor angehören, sofern sie stimmlich begabt sind, teilnehmen. In Anbetracht des bevorstehenden Jubelfestes hofft der Chor, daß recht viele Eltern ihre Jungen schicken werden, um dadurch dem Knabenchor neuen Zuwachs zu sichern. Es ist der besondere Wunsch des Herrn Erzbischofs, daß die Knabenchöre erhalten und gepflegt werden.

Kath. Arbeiterverein St. Marien. Umständehalber findet unsere Monatsversammlung diesmal nicht im Marienhause, sondern im Saale des katholischen Gesellenhauses statt. Zum 5. Februar werden darum alle Mitglieder mit ihren erwachsenen Angehörigen jezt schon recht herzlich eingeladen. Beginn der Versammlung abends 7 Uhr. Herr Rektor Thomaes wird einen Vortrag halten über die kommunalpolitische Lage. Bei dem Zutreffen, das bei uns für diese Dinge bestehen muß, dürfen keine Mitglieder fehlen. Zum Schluß wird unsere Theaterabteilung uns durch ihre Mitwirkung erfreuen.

Wanderbücherei St. Marien. In die Bücherei sind wiederum folgende Bücher neu eingestellt worden: 714 B. Gerlach's Gold, 2017 B. 1. Zimmermann, Der Wälder vom blühenden Weinberg, 1177 B. Keller Marie Heinrich, 683 B. Gaus Fritz Riehholz, 1376 B. Robben, Das Rosenbad, 1380 Robben, Der Wälder im Nebel, 1412 B. Ludwig, Die Wetterstille und ihr Widerpiel.

Da noch immer Bücher ohne Wunschzettel gewünscht werden, die Ausgabe aber bei der jetzigen Einrichtung der Bücherei unmöglich ist, wenn nicht eine Anzahl Bücher auf einem Wunschzettel aufgeschrieben sind, so hat die Bücherei den Beschluß gefaßt, für die Folge die Wunschzettel für Erwachsene zu 0,50 Mk. und für Schulkinder zu 0,30 Mk. abzugeben. Es darf aber jezt wohl erwartet werden, daß in Zukunft die oftmals wiederholte Bitte beachtet wird und Bücher ohne Wunschzettel nicht mehr verlangt werden. Es sei jedoch nochmals darauf hingewiesen, daß die Räume der Bücherei sich nunmehr auf dem Marienkirchplatz Nr. 26 befinden. Die Bücherei ist geöffnet Samstags von 15-19 Uhr, Sonntags von 11-12½ Uhr.

Marianische Jungfrauen-Kongregation St. Joseph. Die am Sonntag im Saale von Becker, Kaarsterstraße, so vortrefflich gelungene und mit reichem Beifall aufgenommene Aufführung des Regendenspiels „Genoveva“ von Vater Sumpert wird für Kinder am Mittwoch abend ½ 8 Uhr, ebenfalls im Saale von Becker auf vielseitiges Verlangen wiederholt werden, worauf hiermit aufmerksam gemacht wird. Der Eintrittspreis ist auf 30 Pf. ermäßigt worden.

Die Vorstandssitzung und die Versammlung der Bezirksvereinerinnen wird nicht am Mittwoch abend im Jugendheim stattfinden, sondern am Donnerstag abend 8 Uhr im Pfarrhaus.

St. Josefvereinsung. Am Sonntag, den 29. ds. Mts. fand im Marienhause eine Weihnachtsfeier der Niederl. St. Josefvereinsung, Neuß, statt. Die Feier gestaltete sich zu einer recht eindrucksvollen Rundgebung der Heimatverbundenheit der hier ansässigen holländischen Katholiken, weiter aber auch des Willens zur Mitarbeit im öffentlichen Leben. Am Morgen hatten sich sämtliche Mitglieder der Vereinsung zum Empfang der hl. Kommunion in der Marienkirche eingefunden. Die Feier selbst wurde durch den Vorsitzenden der Vereinsung, Herrn Maas, eröffnet. Herr Maas hob besonders das treue Zusammenhalten der gläubigen holländischen Katholiken in ihrer zweiten Heimat, Deutschland, hervor. Hierauf wurde ein Einleitungsgebet gesprochen, worin Herr Kaplan Kemmen vertreten, der die Grüße und Wünsche der Gemeinschaft, insbesondere des Herrn Dechanten überbrachte, und vor allen Dingen auf die überaus fruchtbare Zusammenarbeit der holländischen und deutschen Katholiken hinwies. Danach nahm Herr Hans Undermahr das Wort zu einem kurzen Vortrag über das Thema: „Die Aktivität der Katholiken“, welcher allgemeine Zustimmung fand. Der zweite Teil der Feier wurde ausgefüllt durch heitere und ernste Vorträge, Rezitationen, Verlosung und Kinderbescherung. Besonders wurde dem Herrn Loosen, Düsseldorf, für seine „Vieder zur Laute“ Lob und Anerkennung zuteil. Zuletzt wies Herr Stammen noch auf die demnächst in Denlo stattfindenden geschlossenen Exerzitien für die in Deutschland lebenden holländischen Katholiken hin. Mit dem Gesang der holländischen Nationalhymne fand die recht schön verlaufene Familienfeier ihren Abschluß.

„Novella“, Verein kath. Kaufleute. Der Vortragsabend am kommenden Mittwoch ist auf den letzten Mittwoch im Februar verlegt. Dafür ist Vereinsabend mit Regeln pp.

Eisenbahn-Arbeiter-, Invaliden- und Pensionär-Vereinsung. Donnerstag, den 2. Februar, nachmittags 4 Uhr, Versammlung im Restaurant Hubert Korbacher, Oberstr. **Staatspolitische Vorträge.** Herr Prof. Dr. Künzler spricht am Mittwoch, den 1. Februar, abends 8 Uhr, im Rahmen der Staatspolitischen Vortragsreihe der Reichszentrale für Heimatdienst über das Thema „Kampfpolitische Lage“. Es wird noch als darauf hingewiesen, daß der Vortrag infolge anderweitiger Inanspruchnahme des Reithaus-Saales in der Aula der Oberrealschule stattfindet.

Neuß-Ba. Ludwig Schmitz vom Schauspielhaus Düsseldorf, der bekannte und beliebte rheinische Humorist, hat seine Mitwirkung zugesagt. Seine auch in Neuß sehr zahlreichen Freunde werden es gewiß nicht verübeln, am 4. Februar die Reise um die Erde mit ihm zusammen zu machen. Die Tombola verspricht eine wertvolle zu werden. Die Spenden der Neuß-Grevenbroicher, die ja einem wohltätigen Zwecke dienen, laufen sehr zahlreich ein.

Der Ortscharitas-Ausschuß Neuß-Stadt gibt bekannt: Die Sprechstunden finden statt im Marienhause, Zimmer Nr. 2, und zwar Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 12-13 Uhr und Mittwoch 9-10 Uhr.

Das neue Dieselmotorboot, welches für den Schleppverkehr in Neuß-Grevenbroich bei der Weiderrichter Werft in Auftrag gegeben wurde, konnte schon in den vergangenen Wochen mehrere

Der Neuffer städtische Haushaltsplan 1928.

Die Stadtverwaltung hat den Stadtverordneten den Entwurf für 1928 zu stellen lassen und wie wir hören, sollen die Beratungen in den Sachkommissionen bereits in den nächsten Tagen beginnen. Da wirds noch manche Aufzählung zu machen geben, da der Etat vorläufig mit einer ungedeckten Mehrausgabe von 264 000 Mk. abschließt. Ob das ein verwaltungstechnischer Kniff ist, den Etat mit diesem Fehlbetrag vorzulegen, oder ob es sich um einen bei den jetzigen Steuerlagen wirklich nicht zu bedenkenden Betrag handelt, müssen die kommenden Beratungen zeigen. Aus jeden Fall werden die Verwaltung und Stadtverordneten-Versammlung den Etat ausgleichen müssen, bevor sie ihn der Aufsichtsbehörde vorlegen können.

Der Etat ist, soweit wir übersehen können, überichtlich aufgestellt. Wie wir hören, soll er den Richtlinien des Städtetages entsprechen. Gleich auf der ersten Seite sind die zur Erhebung kommenden Steuerlagen wiedergegeben und zwar in gleicher Höhe des Vorjahres, nämlich — um die Hauptsteuern herauszugreifen — Grundsteuer 170 Proz., Gewerbesteuer 450 Proz., Gemeindezuschlag zu den Steuergrundbeträgen nach dem Ertrage bezw. 1250 Proz. nach der Lohnsumme 1¼ Proz. der Lohn-

summe. Vergütungssteuer, Biersteuer, Grundvermögenssteuer, Wertzuwachssteuer und Hundesteuer sind ebenfalls mit den alten Sätzen eingelegt.

Es sollen aufbringen (Zahlen des Vorjahres sind eingeklammert): Hundesteuer 55 000 (50 000), Vergütungssteuer 90 000 (90 000), Gemeindevermögenssteuer 40 000 (60 000), Getränkesteuer 75 000 (70 000), Gemeindegrundsteuer 550 000 (475 000) — darin sind 25 000 enthalten aus einer besonderen Steuer von unbebauten Grundstücken an ausgebauten Straßen —, Grundvermögenssteuer 130 000 (100 000), Gewerbesteuer 1 065 000 (900 000), insgesamt an Gemeinde-Steuern rund 2 000 000 Mk. Ferner werden erwartet an Ueberweisungen aus Reichs- und Staatssteuern zusammen 1 686 000 Mark und zwar Einkommensteueranteil 760 000 (760 000), Umlagsteuer 190 000 (175 000), Hauszinssteuer 680 000 (600 000), Kraftfahrzeugsteuer 6 000 (10 000), Zuschüsse der Reichsbetriebe zu den kommunalen Verwaltungsausgaben 50 000 (80 000). Der Steueretat schließt mit einem Gesamtüberschuß von 3 407 000 Mk. (3 128 000) ab.

Leider sind in gleicher Weise auch die Ausgaben gestiegen:

	Ausgabe	Einnahme	Zufluß	Ueberschuß	Vorjahr
Allgemeine Verwaltung	573 800	253 800	320 000	—	289 000
Polizeiverwaltung	499 300	84 500	114 800	—	385 300
Hochbauverwaltung	498 300	498 300	—	—	—
Tiefbauverwaltung	706 000	359 500	346 500	—	414 500
Bermessungsamt	64 500	24 000	40 500	—	27 800
Fuhrpark einschl. Müllabfuhr	180 000	180 000	—	—	—
Gartenbauverwaltung	112 200	15 000	97 200	—	95 400
Kriechhofverwaltung	61 000	52 000	9 000	—	7 700
Schlachthof	155 500	155 500	—	—	—
Zeughausverwaltung	10 150	10 150	—	—	—
Freiwill. Feuerwehr	33 500	1 000	32 500	—	31 000
Polizeischulen	865 000	223 400	641 600	—	544 700
Gemeindliche Berufsschule	111 700	21 800	89 900	—	85 300
Mädchen-Berufsschule	71 400	17 600	53 800	—	58 700
Kaufmännische Berufsschule	24 500	10 600	13 900	—	25 900
Handelschule	18 000	14 200	3 800	—	4 100
Oberrealschule	308 000	97 000	211 000	—	195 000
Verchiedene Schulklassen	108 500	5 300	103 200	—	95 100
Kunst und Wissenschaft	96 800	9 300	87 500	—	81 300
Krankenhausverwaltung	320 000	283 000	37 000	—	27 000
Wohlfahrtsverwaltung	1 154 200	326 700	827 500	—	788 400
Finanzverwaltung	2 076 200	2 628 800	—	552 600	(817 400)
Grundstücksverwaltung	879 000	879 000	—	—	—
Steuern	328 000	3 735 000	—	3 407 000	(3 128 600)
Kleine Etats	1 302 450	408 550	893 900	—	789 800
	10 558 000	10 294 000	4 223 600	3 959 600	3 946 000
Ab: reine Verrechnungsposten	1 780 633	1 780 633	—	—	—
Mithin Netto-Etat	8 777 367	8 513 367	4 223 600	3 959 600	3 946 000

An Zinsen und Tilgung für städtische Anleihen sind aufzubringen 250 000 Mk. für Abkündigungsanleihen und 1 395 000 Mk. für Neuanleihen. Darin sind 461 000 Mk. Zinsen für den Wohnungsbau enthalten. Ein Beweis, daß unsere Verwaltung auf dem Gebiete des Wohnungsbau genügen geleistet hat. Die Zinsverbilligung, welche die Stadt für Woh-

nungsbauhypotheken ausküttet, beträgt in 1928 zusammen 90 000 Mk. Das Wohnungsbauamt erfordert einen Zufluß von 24 900 Mk. und das Mietungsamt 7 100 Mk. Der Zufluß der Stadt zur Erwerbslosenfürsorge stellt sich auf 124 152 Mk. (172 138). Weitere Einzelheiten lassen wir in den nächsten Tagen folgen.

Probefahrten auf dem Rhein machen, welche namentlich auch hinsichtlich der Schnelligkeit und der Zuverlässigkeit ansehnliche Leistungen zutage brachte. Gestern nachmittag nahm denn die Hafenkommission eine Besichtigung und Probefahrt des neuen Bootes vor, die auch bestens verlief. Die Führung des neuen Dieselmotor-Schleppers wurde Herrn Kapitän A. Vis, der bisher „Neuß I“ führte, anvertraut. Die Einstellung bedeutet für den Hafenverkehr eine wesentliche Bereicherung. Schließlich nahm man auch eine Prüfung der Feuerlöschrichtung mit bestem Resultate vor. Eine große Probe seitens der Feuerwehr soll in den nächsten Tagen stattfinden. Das Boot erhielt die Bezeichnung „Stadt Neuß III“. „Stadt Neuß I“ wird in Zukunft von Herrn Peter Kien geführt.

Pressstellen beim Landgericht. Bei dem Landgericht und der beim Landgericht Düsseldorf bestehenden Staatsanwaltschaft sind Pressstellen eingerichtet worden. Die Pressstellen beim Landgericht, vornehmlich für Zivil- und Justizverwaltungsachen, ist Herrn Landgerichtsrat Samacher (Zimmer 172, Fernruf: 2214, 2615 bis 2617, 2699, 244 571), die Pressstelle bei der Staatsanwaltschaft, vornehmlich für Strafsachen, ist Herrn Staatsanwaltschaftsrat Dr. Neugebauer (Zimmer 26 im Justizgebäude am Königsplatz, Fernruf 239) übertragen.

Neue Wagen der Rheinischen Bahn-Gesellschaft. Im Betriebsbahnhof der Rheinischen Bahn-Gesellschaft wurden den Vertretern der Presse die neuen Wagen vorgeführt, die gegenüber dem alten Typ wesentliche Verbesserungen aufweisen. Das Haltegebäude der Wagen ist größer und zwar besitzen die neuen Wagen 26 Sitzplätze und 26 Stehplätze, wogegen die alten Wagen nur 18 Sitzplätze und 30 Stehplätze aufweisen. Durch die Anordnung der Längsbänke unmittelbar hinter den Stirnwänden ist mehr Raum für Stehplätze bei Ueberfüllung des Wagens gewonnen worden. Infolge der größeren Anzahl der Sitzplätze mußte der Wagen verlängert werden, und zwar beträgt die Länge jezt etwa 11 Meter, insgesamt 1300 Millimeter länger wie die früheren Wagen. Dieses Maß war das äußerste, welches für die Gleislage zulässig war, da die Wagen sonst bei zweigleisigen Kurven nicht mehr aneinander vorbeikommen wären. Der längere Wagen bedingte das Einziehen der Plattformen, damit bei Durchfahren von zwei sich begegnenden Wagen in Kurven der erforderliche Spielraum zwischen den Wagen verbleibt. Die Wagen sind außer der Motorbremse mit der Handbremse (Riechbrennmaschine) und mit der magnetischen Schienenbremse ausgerüstet. Die Bremsen springen schnell an und bringen den Wagen auf kürzeste Entfernung zum Stehen. Um ein lautes Anfahren der Wagen zu erzielen, wurde die Heißluft- und Druckvorrichtung der Ringe der D. m. b. H. Ueberlingen, eingebaut. Das Wagenkastenprofil ist vollständig in Eisen, die Innenausstattung in Teakholz ausgeführt. Um das Spachteln von Aufzügen zu vermeiden sind die äußeren Wände aus Zinkblech und deren Deckflächen aus Blechblech hergestellt. Die Verankerungen sind neuerdings vollständig als geschlossene Ähren ausgebildet. Die Wände der Wagen haben eine Seitenhöhe mehr wie die der früheren Konstruktion, sechs statt fünf. Der Bezug der Sitzplätze mit Lederpolster stellt sich in der Anschaffung etwa 350 Mark pro Wagen teurer als mit Holzplatten, ist aber auf die

Dauer wirtschaftlicher und billiger. Die entsprechenden Wagen für die Neuffer Strecke sind in Auftrag gegeben.

Angesahen. Auf der Niederstraße wurde gestern ein junger Mann von einem Auto angefahren. Er erlitt Quetschungen der Nase und Oberlippe.

Aus dem Landkreise.

Hilfe am Grabe.

Wittgen-Wort, 30. Jan. Die Rotgemeinschaft der Pfarre Wort hielt am Sonntag ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Johann Hannen, entwarf den Anwesenden ein Bild von der Tätigkeit der Rotgemeinschaft seit ihrer Gründung im Jahre 1927. Den Geschäftsbericht erstattete der Kassierer, Herr Heinrich Breuer. Die Rotgemeinschaft hat 230 Familien als Mitglieder. In 12 Fällen wurden 1500 Mark ausgegeben. Um bei rasch aufeinander folgenden Sterbefällen den Mitgliedern die Beitragsleistung tragbar zu machen, wurde ein Reservefonds beschlossen durch Erhebung von Beiträgen in „stillen Zeiten“.

Vollbildungsarbeit des Kirchenchores.

Wittgen-Wort, 30. Jan. An den beiden ersten Sonntagen im Februar führt der hiesige Kirchenchor das Trauerspiel „Der Erbschütter“ von Otto Ludwig auf. Der Verein hat es sich immer angelegen sein lassen, wirkliche Volksbildung zu leisten, und dieses Drama zählt mit zu den besten der deutschen Literatur, das auch durch Laienspieler dargestellt werden kann. Es wäre zu wünschen, wenn die große Arbeit des Kirchenchores auch durch einen regen Besuch gelohnt würde. Es gelangen auch einige gemischte Chöre zur Darbietung, die zum Inhalt in Beziehung stehen. Das Nähere erfährt man in der Samstagsnummer.

55. Stiftungsfest des Kaarster Kriegervereins.

Kaarst, 30. Jan. Unter sehr starker Beteiligung beging der Kriegerverein gestern sein 55. Stiftungsfest, an dem auch benachbarte, besonders Neuffer Vereine, in stattlicher Anzahl teilnahmen. Herr W. Winkelhof konnte gleichzeitig auf eine dreißigjährige Tätigkeit als erster Vorsitzender zurückblicken. Der Festleiter, Herr J. Wilm, gedachte dessen in seiner Rede gebührend und überreichte dem verdienten Vorsitzenden ein schönes Blumenbouquet. Der Kreisvorsitzende, Herr Major a. D. Hoffmann, hielt die Festrede und überreichte mit ehrenden Worten dem Jubilär das Kriegervereins-Dienstkreuz erster Klasse. In herzlichen Worten dankte Herr Winkelhof für die Ehrung. Der zweite Vorsitzende, Herr J. Wilm, erhielt das Dienstkreuz zweiter Klasse. Unter musikalischen Darbietungen, Gedichten, gemeinschaftlichen Liedern, Vorträgen, Verlosung und nachherigem Tanz verlief der Abend in schönster Stimmung. Unter den Vorträgen verdienen besondere Erwähnung das Melodrama „Der letzte Mann“, vorgetragen von Herrn Deiert und ein „Hilfophon“ und ein „Hilfophon“, vorgetragen von Herrn Jechner aus Neuß.

Unter den einzelnen Verwaltungszweigen sind verschiedene, die keinen Vergleich mit der Fortschrittzeit erlauben. Das gilt für die Kolonien, die Wehrmacht, den Schubendienst, für die Kriegslasten, ferner zum Teil für die Ausgaben der Wohlfahrtsvereine. Die letzteren haben insgesamt einen Steigerungssatz von 361,2 v. H. aufzuweisen. Den größten Anteil an diesem Satz haben naturgemäß die Ausgaben für das Wohnungswesen (740 Millionen). Hierzu gehören ferner die Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge und den Arbeitsnachweis (Steigerung 437 Mill. RM.), für die Fürsorge und das Gesundheitswesen (1 048 Mill. RM.) und für die Polizei (454 Mill. RM.)

Daneben stehen Verwaltungszweige, in denen sich keine umfänglichen Veränderungen vollzogen haben. Reichen in die Steigerung der Verwaltungskosten vertrieben. In dem Hauptzweige der eigentlichen Verwaltung (einschl. Rechtspflege und Schulwesen), der den höchsten Behördenapparat erfordert, hat die Preissteigerung verhältnismäßig geringe. In

der zweiten Gruppe, Steigerungssatz von Erhöhung der Preise Wiederherstellung der Landwirtschaft, Zinsen wesentlich höher

Verhaftung eines frieblichen deutschen Einwohner's nicht möglich, wohl aber der mißhandelte Deutsche. Er stand wegen schleimniger Haltung gegenüber einem französischen Offizier und wegen Verwehrens vor Gericht. Einige französische Soldaten wurden als Zeugen gefunden, die eine Handbewegung des ketterner weil er vom Wagen gefallene Bretter halten wollte, die Deutung gaben, der Deutsche habe mit einem der Bretter auf den Offizier einschlagen wollen. Ein 66 Jahre alter Mann soll also vor einer ganzen Kompanie schwerbewaffneter französischer Soldaten gegen den französischen Offizier tödlich zureichenden beachtlich haben! Die Zeugen haben lebendbend dichts von der Mißhandlung des alten Mannes durch den Offizier gesehen. Deutsche Zeugen aber haben ja vor französischen Militärgerichten kein Gericht. 30 Tage Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe bekam — der Mißhandelte.

Wie Generalmajor v. Kästner (Münchener) auf der letzten Generalversammlung in Bamberg ausfuhrte, zählt der katholische Verein für Bayern heute 644 selbständige Ortsvereine mit rund 40 000 persönlichen und 106 000 korporativ angehörigen Mitgliedern. Er veranlasste 1926/1892 Vortragsabende, 174 Lichtbildvorabende, 7 Theater- und 40 Vortrags- und Konzerte. Zum Kampf gegen Schmutz und Sünde und zur Verbreitung guter Literatur stehen 1037 selbständige Bibliotheken mit rund 750 000 Bänden zur Verfügung.

Mit einer kleinen Wohltat!
kannst Du Menschen glücklich machen. Habe eine offene
Hand aber nur für Würdige!

Zum ersten Male in der Geschichte der Fidi-
tinejn wurde ein Eingeborener dieser Inselgruppe, der siebenjährige
Daniel Bunibi aus Va, für seine Verdienste um die Kirche
mit einer päpstlichen Auszeichnung bedacht. Der
Decorirte ist Sohn eines der wildesten Kannibalen des Atupul.
Bunibi gehört zu einer Generation tapferer Männer, die den
Missionaren von den ersten Zeiten der Mission an mit großer
Treue, Schlichtheit und Bekehrtheit dienten.

Mit einer kleinen Heinen Wohltat
kannst Du Manche glücklich machen. Habe eine offene
Hand aber nur für Würdige!

Turnen, Spiel und Sport

Sportfreunde.

(Godey- und Tennisabteilung). Bei gutem aber frischem Wetter konnte die Abteilung im Stadion auf einwandfreien Plätzen mit sechs Mannschaften gegen R. u. S. G. L. Düsseldorf spielen. Die Knaben waren klug und recht frohlockig. Sie spielten gut zusammen und waren uneigennützig. 6:0. Die Jugendmannschaft war sich ihres Sieges zu sehr bewußt und vergaß, daß Godey ein Kombinationspiel ist. 8:0. Am Nachmittag traten die Damen in neuer Aufstellung an. Die Torhüterin war gut, die Läuferreihe hat eifrig zum Siege beigetragen, der Sturm hat besser funktioniert, muß aber scharf auf Abwehrstellung achten. 2:1. Zur gleichen Zeit spielten die 2. Herren. Düsseldorf verfuhr durch schnelle Durchbrüche zum Erfolge zu kommen. Leider wurde der 2. Verteidiger von Neuf durch das Hauptspiel kalt. Neuf trat komplett an. Der Düsseldorf Sturm war schnell und durchschlagsträftig und wurde gut von der Hintermannschaft unterstützt. Man konnte gegen die gezielte Ballführung überhaupt gegen das Technische im Spiel, wenig einwenden und hatte trotzdem das Gefühl: das ist kein echtes Godey. Die Neuper Gf ließ sich von der Spielweise zu sehr beeinflussen. Vielleicht hätte ein strengerer Schiedsrichter die Unschönheiten des Kampfes weniger hervortreten lassen. 1:4. Zu gleicher Zeit spielten die 3. Herren gegen eine kombinierte Mannschaft des Krefelder S. G. L. 1912. Es war ein sehr hübsches flottes Spiel, in dem bei Krefeld Mittelstürmer, Halbtürmer und Mittelführer hervorstachen; bei Neuf konnte der linke Verteidiger, der nach Halbzeit Mittelstürmer spielte, besonders gefallen. Neuf hatte das Spiel in der Hand, hatte aber das Pech, daß zwei Schüsse des Krefelder Haarscharf über die Latte ins Fußballtor gingen. 1:1.

Neuper Ballspiel-Verein 1. — Polizei Düsseldorf 4:0 (2:0) !!!
Für die Neuper hieß es nur: Sieg, um mit Vohausen im Entscheidungsspiel um die Meisterschaft der B-Klasse zusammenzutreffen. Eine große Anzahl Zuschauer fand sich ein, ein Zeichen, daß der alte Neuper B. V. 1911 wieder im Kommen ist. Die Polizisten machten das Siegen recht schwer. Gleich zu Anfang vertrieb der Einfluß eine lockere Sache. Bis etwa nach 25 Minuten der Ball gebrochen werden sollte. Ein Elfer der Düsseldorf wurde gegen die Latte geschossen. Zwei Minuten später wurde ein Elfer der Polizei unter großem Jubel unhaltbar eingetaucht. Bei den Schwarz-Weißen lieferte der Mittelstürmer ein großes Spiel. Er brachte einen seiner gefährlichen Schüsse an, der am Düsseldorf Tor abprallte, aber durch den nachgehenden Mittelstürmer zum zweiten Tore verwandelt wurde. In der zweiten Hälfte sah man nur noch sehr gute Einzelleistungen und vereinzelte Durchbrüche. Bei den Grünen waren die Verteidigung und der bekannte Mittelstürmer Straden die Hauptkräfte. Durch den Halbtürmer erzielten die Ballspieler noch zwei weitere Tore und stellten somit den Sieg sicher. Der zweiten Hälfte entsprechend mußte das Resultat noch günstiger lauten. Schiedsrichter leitete einwandfrei.

Sonntag spielt unsere 1. Gf ihr letztes Meisterschaftsspiel gegen Rheinbahn Düsseldorf auf dem D. S. G. Platz an der Rheinstraße. Hoffentlich finden sich viele Schlachtenbummler ein. Allen Verbandsvereinen zur Kenntnis, daß wir jetzt wieder drei Jugendmannschaften besitzen: 1a, 2a und 3a.

Sportvereine Neuf-Weidenberg.

Durch Erkrankung mehrerer Spieler der 1a Jugend, mußte Weidenberg zum Doppelspiel gegen Holzheim 1. mit Ersatz antreten. Ein Selbsttor, welches die Verteidigung Weidenberg verursachte, gab Holzheim Sieg und Punkte. Holzheim steht sich durch diesen Sieg an die Spitze der Gruppe 5. Das Spiel der 2. Jgd. ist ausgefallen.

Die 3a Jgd. erzielte gegen die 3a Jgd. von T. R. L. Düsseldorf ein Unentschieden 4:4. Ebenfalls spielte die 3b gegen 3b Bitter Spielverein unentschieden, 2:2.

Spiel- und Sportverein 1927 Delrath.

1. Delrath — 1. Lhenhoven 3:0. 2. Delrath — 2. Weidhoven 3:0. 1. Jgd. Delrath — 1. Jgd. Lhenhoven 2:1.

Neuper Schwimmverein 1900.

Mittwoch, den 1. Februar 1928, findet im Restaurant Büsch, Niederstraße, die fällige Hauptversammlung statt. Zur Tagesordnung steht: Wahl zweier Rechnungsprüfer, Abhaltung eines humoristischen Schwimmfestes, desgleichen eines Kostümfestes, Stellungnahme zur Gründung einer Ortsgruppe der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft. An alle Mitglieder ergeht die Bitte, recht pünktlich zu erscheinen.

Die fälligen Mitgliedsbeiträge können bei der Versammlung beim Vereinskassierer entrichtet werden. Bei demselben sind auch noch Vereins- und Mitgliedszeichen zu haben.



Deutsche Jugendkraft, Bezirk Neuf.

Arminia verliert gegen Rheinkraft unverb. 1:2.

Zu diesem Vorkampfe hatten sich nicht so viele Zuschauer eingefunden, wie sonst. In der ersten Halbzeit spielten die Arminen mit Wind und konnten das Spiel überlegen gestalten. Arminias Angriffsreihe kam sehr gut durch, ohne jedoch Erfolge zu haben. Ein famoser Mantelwurf des Rechtsaußen landete beim Mittelstürmer, der zum ersten und einzigen Tor für seine Farben einfiel. Mit Beginn der zweiten Halbzeit traten beide Mannschaften scharf an. Rheinkraft, nun mit Wind spielend, gestaffelte das Spiel überlegen. Die Hintermannschaft der Arminen ist aber nicht zu schlagen. Rheinkraft schaffte noch manche heisse Situation vor Arminias Tor. Den Arminen gelang ein Durchbruch. Eine ausgegebene Ecke wurde glänzend pariert. Im Gedränge Torhüter der Arminia. Arminia verfuhr in letzter Minute noch den Ausgleich, was an der Wachsamkeit des Gegners sowie durch den Schlusspfiff des Schiedsrichters vereitelt wurde.

A-Klasse.

Rheinkraft Neuf 2. — Novesia Neuf 2 6:0.
Die zweite Gf der Rheinkraft ist im Punktspiel immer noch ungeschlagen. Trotzdem sie nur mit neun Mann das Spielfeld betrat, war sie jeder Zeit Herr des Spieles.

Arminia Neuf 2. — Rasensport Büttgen 1 1:1.
Die zweite Mannschaft der Arminen machte die in der ersten Serie erlittene Niederlage wett. Das Spiel war zeitweise sehr hart, was durch den Schiedsrichter hätte vermieden werden können.

B-Klasse.

Siegfried Rorf 2. — Rheinkraft Neuf 3 3:1.
Rorf 2. Gf siegte nach bauernd überlegenem Spiel mit obigem Resultat.

Eintracht Wäberich 1. — Concordia Holzheim 3:3.
Mit reichlich Erfolg spielte Wäberich in Holzheim. Dem forberischen Spiel der Holzheimer fehlte Eintracht ein technisch feineres Spiel entgegen und erzwang, trotzdem das Spiel in den ersten zehn Minuten schon 2:0 für Holzheim stand, bis zur Pause den Ausgleich.

Turn- und Sportabteilung des R. G. B. Neuf.

Heute Turnkunde. Anfang punkt 8 Uhr. Alle Mitglieder, seien es Handballspieler oder Leichtathleten, werden gebeten zur Turnkunde zu kommen.

Dafelst Ausgabe der Karten zur Aufführung des Films des Reichstreffens in Köln. Preis der Karten für Jugendliche 0,30 und Ältere 0,50 M. Jeder kann sich hier selbst im Film sehen.

der das Reichstreffen ungemacht hat. Er gelangt zur Aufführung am 5. Februar 1928 im Marienhause.

Wie ist es mit den Fußballern?

Turn- und Sportabteilung „Arminia“ Neuf.

Heute (Dienstag) abends um 8 1/2 Uhr in der Halle des Gymnasiums Schülerturnen. Um 8 Uhr im Jugendheim Vorstandssitzung. Turn- und Rasensportabteilung Büttgen.

Die Jahreshauptversammlung findet am Mittwoch, den 1. Februar, abends 8 Uhr, im Vereinslokal statt. Da wichtige Punkte zur Tagesordnung stehen, unter diesen Umständen der einzelnen Fuß- und Handballmannschaften, wird erwartet, daß keiner fernbleibt. Anschließend gemütliches Beisammensein.

Aus Nah und Fern.

Die Deutsche Reichspost auf der Presse.

Die Reichspost hat auf der Presseausstellung in Köln eine Ausstellungsfläche von rund 800 Quadratmetern belegt, die sich auf die kulturhistorische Abteilung und auf die Abteilung „Moderne Tageszeitung“ verteilt. In der kulturhistorischen Abteilung wird die geschichtliche Entwicklung des Postnachrichtensystems vom Beginn des 16. Jahrhunderts ab gezeigt. In der Abteilung „Moderne Tageszeitung“ werden ein Postamt sowie die Telegraphen-, Fernsprech- und Funktechnik gezeigt. Bei dem Postamt, das eine moderne bankmäßige Schalteranlage erhält, wird Annahmedienst eingerichtet, außerdem werden das Briefstempel- und das Briefverteilungsgeheimnis vorgeführt. In der Abteilung Telegraphentechnik wird die Entwicklung eines neuzeitlichen Telegraphenbetriebes, begonnen mit der Telegramm-Aufnahme bis zur Telegramm-Übermittlung, Seilpost und Rohrpost, dargestellt. Apparate aller Art sind im Betrieb. Auch die Bildtelegraphie wird gezeigt. Vorausichtlich wird es jedem Ausstellungsbesucher möglich sein, von der Ausstellung Bildnachrichten nach Berlin und Wien zu übermitteln. Der Fernsprechdienst wird in der Abteilung „Fernsprechtechnik“ veranschaulicht. Ortsverkehr (Selbstanschlußbetrieb), Fernsprechverkehr auf dem flachen Lande und in den Ortschaften größerer Städte, Schnellverkehr und Fernverkehr finden Ausstellung. Die Funktechnik wird in einer besonderen Abteilung behandelt. Von den verschiedenen Sonderdiensten wird zunächst auf Presseempfang und Rundfunk eingegangen. Modelle über Send- und interessante Empfangsanlagen (Fernverkehr mit Schiffen, Zügen und Flugzeugen) vervollständigen das Bild dieser Abteilung.

Lagung des Rheinisch-Westfälischen Mietervereins.

Duisburg, 30. Jan. Der Verband Rheinisch-Westfälischer Mietervereine faßte auf seiner hiesigen Lagung eine Entscheidung, in der er nachdrücklich gegen den Plan der Reichsregierung Stellung nimmt, eine Verschlechterung des Mietergesetzes durchzuführen. Die von der Reichsregierung geplante Veränderung, ein wenn auch eingeschränktes Kündigungsrecht für den Vermieter, würde zu größter Benachteiligung der Mieter führen und viele Familien schloßlos der Witterung der Hausgeber ausliefern. Die Mietervereine so wird in der Entscheidung weiter gesagt, fordern die uneingeschränkte Aufrechterhaltung des Mietergesetzes und die Verabschiedung eines Reichsgesetzes zur Schaffung eines sozialen Miets- und Wohnrechts. Die Neubau-Mieten müßten durch Bekämpfung des Bauwunders und durch Erleichterung der Finanzierung, gesenkt werden. Man dürfe aber nicht die Mieten der Altmietungen immer wieder steigern. Am Schluß nimmt die Entscheidung auch gegen den allmählichen Abbau der Hauszinssteuer Stellung.

Der Bombardierungskandal.

Ein Staatsanwalt verurteilt.

Berlin, 30. Jan. In der Affäre des Bombard- und Lagerhauses Bergmann hat der Oberstaatsanwalt heute gegen Bergmann und dessen Ehefrau, gegen eine Reihe seiner Mitarbeiter sowie gegen den Kaufmann Krah und gegen Staatsanwalt Walter Jacob die Voruntersuchung eröffnet. Das Verfahren lautet gegen alle Beteiligten auf Verdacht des Betrugs, gegen einen Kaufmann Salinger und Bergmann auf Urkundenfälschung und Verdunkelungsgefahr.

Marshall Haig 7.

London, 30. Jan. Der aus dem Weltkrieg her bekannte englische Feldmarschall Haig ist gestorben. Lord Douglas Haig übernahm bei Kriegsausbruch die Führung des ersten Armeekorps. Bald wurde er der Führer der ersten englischen Armee und nach Frenchs Rücktritt Führer der gesamten englischen Streitkräfte auf französischem Boden. Haig ist 1861 in Cameronsbridge geboren und seine Familie ist eine der ältesten Gentryfamilien Schottlands. 1885 trat er in das 7. Infanterieregiment ein, machte 1898 den Sudanfeldzug mit, zeichnete sich im Burenkrieg als Reiterführer aus und wurde später Generalinspektor der Kavallerie in Indien. Von 1907 bis 1909 war er Stabschef in England und kehrte 1909 als Stabschef nach Indien zurück.

Eingreifen des französischen Militärs in den Wahlkampf.

Paris, 30. Jan. Das Abendblatt „Le Soir“ schreibt: Es soll mit Marshall Haig, General Wehag zur Ordnung rufen? Diese Stellungnahme des Blattes wird veranlaßt durch die Tatsache, daß Wehag dieser Tage in Unifform bei einem Vortrag, der dem Kampfe gegen den Kommunismus galt, den Vorstoß führte und sich an der Debatte beteiligte. In Bezug auf Haig beruft sich das Blatt auf die gestrige Rede des Marichalls in Rizza, in der er ein Wahlmanifest zugunsten des Nationalen Blocks entwickelte. Poincaré habe dieser Tage in der Kammer erklärt, die Marichälle von Frankreich, Generale, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten müßten außerhalb der Politik stehen.

Handel und Verkehr.

Fruchtmärkte.

Düsseldorf, 30. Jan. Produktentwürfe. Die Preis-Motierung stellt sich wie folgt: a) Getreide: Anlandmetzen 23,00-24,00. Auslandsweizen 24,00-25,00. Auslandsroggen 24,00-25,00. Gerste 27,00-28,00. Hafer 25,00-26,00. Einmal 22,00-23,00. Sauerbrot 22,00-23,00. Auslands 25,00-26,00. Auslandsgerste 33,50-34,50. Wintergerste 30,00-31,00. Weizenbäckermais 35,00-36,00. Roggenmais 30,00-31,00. Mais 32,00-33,00. b) Hülsenfrüchte: Erbse, Winter 38,00-39,00. grüne 38,00-39,00. Bohnen, mittel 38,00-39,00. lanne 40,00-41,00. Vicia, mittel 48,00-49,00. heller 72,00-84,00. c) Reis: Burma 38,00-39,00. Siam 38,00-39,00. d) Samen: Bohnen 42,00-43,00. d) Futterheu: Weizen 14,00-15,00. Roggen 14,50-15,00. Weizenbäcker 15,50-16,50. Roggenbäcker 15,00-16,00. Futterheu 17,50-18,00. Futterheu 13,50-14,00. Alles per 100 Qa. waganfrei Düsseldorf, 100 im Wagonbezug von 100 Qa. Tendenz: ruhig.

Viehmarkt.

Neuf, 30. Jan. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 16 Stüd Grosvieh, 5 Kälber, 28 Schweine. Preise für Grosvieh 4-55 M. Kälber 50-55 M. Schweine 55-60 M. Alles per Hund Lebendgewicht.

Düsseldorf, 30. Jan. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren: 24 Stüd, 30 Bullen, 147 Kälber, 22 Färsen, 317 Kälber, 34 Stüd, 333 Schweine. Preise: Ochsen a 60-65, b 55-58, c 50-55, d 50-55; Bullen

a 54-57, b 50-53, c 44-48, Kälber a 50-55, b 43-48, c 35-40, d 30-32; Färsen a 50-55, b 45-50, c 43-48, Kälber a 50-55, b 45-50, c 43-48, d 30-32; bis 72, b 45-50, c 40-45, d 35-40, e 30-35, f 25-30, g 20-25, h 15-20, i 10-15, j 5-10, k 0-5, l 0-5, m 0-5, n 0-5, o 0-5, p 0-5, q 0-5, r 0-5, s 0-5, t 0-5, u 0-5, v 0-5, w 0-5, x 0-5, y 0-5, z 0-5.

Die Preise gelten für 50 Kg. Lebendgewicht in Mt. Die Preise sind Marktpreise für nichtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Ställe für Fracht, Markt u. Verkauftlosten, Umfrachten sowie natürlichen Gewichtsverlust ein.

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuf.

am 30. Januar 1928.

Angelommen: Kahn „Niederhein 26“, Schiffer Münster, von Antwerpen; Kahn „Alma“, Schiffer Fleischhauer, von Ruhrort; Kahn „Anpetto“, Schiffer Lehmann, von Rotterdam; Kahn „Alca“, Schiffer Verhulst, von Rotterdam; Kahn „Eilas“, Schiffer Krefeld, von Rotterdam; Kahn „St. Dian“, Schiffer Vucht, von Rotterdam; Kahn „Mannheim 33“, Schiffer Reimer, von Ruhrort; Kahn „Franziska“, Schiffer Stebens, von Rotterdam; Kahn „Goutbaart 2“, Schiffer Raal, von Rotterdam.

Abgegangen: Motorschiff „Albatros“, Kapitän Gruninga, nach Dortmund; Kahn „Badenia 41“, Schiffer Senfleber, nach Rotterdam; Kahn „Maria Theresia“, Schiffer Duenburg, nach Ruhrort; Kahn „Elisabeth“, Schiffer Klog, nach Mannheim.

Bei Gicht, Ischias, Nerven- und Kopfschmerzen, Rheuma, Grippe, Erkältungskrankheiten.

haben sich Total-Tabletten hervorragend bewährt. Ein Versuch überzeugt. Total schadet die Gesundheit aus. Fragen Sie Ihren Arzt!



PREIS M.140

In allen Apotheken

Kammerspiele

Kapitelstr. 1, Ecke Krefelderstrasse.

Täglich ab 5 Uhr das grosse

Eliteprogramm

1. Der Weg allen Fleisches

mit Emil Jannings.

9 Akte

2. Der Löwe ist los.

Lustspiel in 6 Akten.

3. Deutlich-Woche.

Neuestes aus aller Welt.

4. Waldleben.

Voranzeige!

Ab Freitag, den 3. Februar

Die große Parade.

Dieser Film, dem Weltruf vorangeht, findet ungeschwänktes Lob. Jeder unserer deutschen Soldaten hat ähnliches erlebt. Der Film zeigt die Schlachten und Schrecken des Weltkrieges. Bei dem Aufmarsch und den Schlachten wirken 15.000 Menschen mit.

Habe mich als Naturheilkundige (Homöopathie und Biochemie) in Neuss, Krefelderstrasse 49, niedergelassen.

Anna Bucher.

Sprechst. tägl. 9-12, 2-5, Sonntags 11-12 Uhr.

Besuche auch ins Haus.

Saattarioffeln.

Frühe Sorten hell, Grünlige, Bonifatius, Goldener, sowie prima Spezialsaattarioffeln officiert billig.

Engelbert Beder, Neuf,

Morgensterneheide, Telefon 4770.

Neuper Schwimm-Verein 1900.

Mittwoch, den 1. Febr., abends 8 1/2 Uhr bei unserem Mitglied Georg Wolters, Restaur. Büsch, Niederstraße.

Hauptversammlung.

Es laden freundlich ein

Der Vorstand.

Ordnungsgemäß fath.

Mädchen

nicht unter 20 Jahren

für Küche u. Haushalt

gegen gutes Gehalt u.

Familienanschluss zum

1. Febr. od. später gef.

Haus. Keine. Conen,

Düsseldorf-Gamm,

Auf den Etagen,

Telefon 2882.

Saubere Putzmädchen

gelehrt. Königl. 66.

Wer erlittet fröhl.

Unterricht. Off. u.

u. 24 a. b. G. d. b. 30.

Für Vereins-

resulthellen

aller Art beziehen Sie

ihre russischen

am vorteilhaftesten

durch die

Gesellschaft für

Buchdruckere,

Ind

Worte nicht

für viele

Schiff

Der Kreis

mit fülle

auch in d

wiegen un

derinter

los bafin

Sitzung des Kreistages des Landkreises Neuß.

Günstiger Abschluß der Jahresrechnung. — Steuerordnungen. — Die Biersteuer für den ganzen Kreis. — Bürgerschaft für Hochwasserdarlehen. — Vertagung des Ausbaues der landwirtschaftlichen Schule. — Kommunistische Rügeleien. — Der Kreistag zum Bahnbau Neuß-Kommerskirchen und zur Kreisneueinteilung.

Neuß, den 31. Januar.

Der Kreistag des Landkreises Neuß war gestern im Saale des Kreishauses zu einer sehr inhaltreichen Sitzung versammelt. Der geschmackvoll ausgestattete Saal hatte durch die wohlgeordneten Bilder der Reichspräsidenten Ebert und Hindenburg einen weiteren Schmuck erhalten. Der Vorsitzende, Herr Landrat Dr. Groener, gab zu Beginn der Sitzung einen knappen Bericht über die großen Aufgaben, die der Kreis im Jahre 1927 erfüllt hat und die im Jahre 1928 noch zu lösen ihm bevorstehen. Ein ganz großes Werk, das des Schicksals der Jons-Dormagen, der das ganze Gebiet dauernd vor Hochwasser schützen soll, wird in diesem Jahre zur Ausführung kommen. Ueber die Verwaltungsreform wurde bemerkt, daß dabei nur Wirklichkeiten und Tatsachen maßgebend sein dürften und Annahmen zurückgewiesen werden müßten. Das Jahr 1928 werde für den Landkreis Neuß ein Schicksalsjahr sein. Die Kassenabschlüsse sind alle sehr günstig. Die einzelnen Positionen wurden alle nach dem Vorschlag der Verwaltung angenommen. Der Ausbau der landwirtschaftlichen Mittelschule, eine zweite Klasse für die männlichen Schüler und drei Klassen für die weibliche Jugend, sind dringend erforderlich, wurden mit Rücksicht auf die unsichere Zeitlage vertagt. Sicherlich wird die Kreisverwaltung diese so bedeutungsvollen Frage für den gesamten Nachwuchs der Landjugend nicht aus dem Auge verlieren und weiter verfolgen.

Die geheime Sitzung brachte dann noch die Beschlüsse der letzten Kreisneueinteilung. Dann sei noch erwähnt die wichtige und bedeutsame Entscheidung zur Bahnlinie Neuß-Kommerskirchen, für deren Ausbau im Reichsetat die Summe eingelegt ist. Ueber die unbedingte Notwendigkeit und die ungeheure verkehrspolitische und wirtschaftliche Bedeutung der Bahn dürfte man allerseits klar sein. Möchte es auch nun in den obersten Instanzen nicht an dem erforderlichen Einsehen fehlen!

Die beiden kommunistischen Kreistagsmitglieder suchten wie bei jeder Kreistagsitzung ihre Moskauer Brandreden an den Mann zu bringen, wobei sich das Kreistagsmitglied Derendorf zu blaspheemischer Verhöhnung des christlichen Gutes verließ. Sowohl vom Vorsitzenden wie vom Kreistagsabgeordneten Klüners wurde das unqualifizierbare Verhalten unter lebhafter Zustimmung fast des ganzen Kreistages gebührend zurückerwiesen. Die Herren Kommunisten sollten, da sie an positiver Mitarbeit zur Besserung der Verhältnisse nach Moskauer Muster doch nichts leisten können und wollen, einmal ihren Anhängern erzählen, zu welcher fürchterlichen Zuständen ihre Moskauer Politik gerade in den Arbeiterkreisen führt.

Unter dem Vorsteher des Herrn Landrats Dr. Groener waren gestern nachmittag im Saale des Kreishauses sämtliche Mitglieder des Kreistages versammelt.

Der Vorsitzende leitete die Verhandlungen mit folgender Ansprache ein:

Meine Damen und Herren! Ich begrüße Sie alle und heiße Sie herzlich willkommen. Gleichen Gruß auch der hier versammelten Presse. Das Etatsjahr 1927, das zur Reife geht, hat die ruhige, sichere Entwicklung des Kreises in den letzten Jahren weitergeführt. Die gebesserte Lage in der Industrie und den mit ihr zusammenhängenden Zweigen der Wirtschaft hat Gemeinden und Kreis nicht nur weitere Belastungen erspart, sondern in manchen Entlastung gebracht. Möge das Jahr 1928 die Entwicklung bringen, daß diese Aufschwüngen keine Scheinbilder war. Nicht minder erhoffen wir aber auch von dem neuen Jahre, daß der wichtigste Zweig unserer Volkswirtschaft, die landwirtschaftliche Produktion, neben guter Ernte vor allem gebesserte Verhältnisse auf dem Absatzmarkt finden wird. Die Wichtigkeit des alten Wortes: „Geht's dem Bauern gut, geht's allen gut“, scheint doch allmählich überall zur Erkenntnis zu kommen. Das Jahr 1928 muß aus dieser Erkenntnis die nötigen praktischen Folgerungen ziehen, um endlich die Landwirtschaft aus der heutigen, für das gesamte Volk gefährlichen Krise herauszubringen. Das Etatsjahr 1927 liegt so gut wie abgeschlossen hinter uns. Der Kreis hat es ohne Steuererhöhung, aber auch ohne Aufgabeneinschränkung gut hinter sich gebracht. Die in den Vorjahren begonnenen großen Meliorationen im Gebiete der Rost sind weitergeführt worden. Das kommende Etatsjahr wird weiteren Ausbau bringen, vor allem wird es an die Entwässerung von Lohrath und seines Bruches herangehen. In den großen Deichneuanlagen wird das Jahr 1928 sozusagen abschließend werden. Im Frühjahr wird der große Deichbau beginnen, der Rheinfeld, Teile von Dormagen, Jons und die gesamte Gemarkung dieser Orte ein für allemal vor Wassernot schützen wird.

Desgleichen soll das Jahr 1928 den letzten Teilen des Kreises die lang entbehrt Trinkwasserversorgung bringen, und zwar in Form einer Ringleitung, die in Dormagen beginnend und nach dort hin zurücklaufend, die gesamten Gemeinden des mittleren Kreises umfaßt. Hierfür und auf manch Anderes mehr wird die Kreisverwaltung in der nächsten Sitzung der Kreisvertretung, die sich in der zweiten Hälfte des Monats März mit dem neuen Etat zu beschäftigen haben wird, genauer und näher zurückkommen. Zwischenzeitlich hoffe ich auch über das abgelaufene Jahr den Jahresbericht so gefördert zu haben, daß er gedruckt vorliegt. Er wird manch Interessantes, so vor allem Angaben über die bereits offensichtlich in die Erscheinung getretene legerische Tätigkeit unserer kreis kommunalen Gesundheitspflege, enthalten.

Und nun, m. D. u. S., zum Schluß meiner einleitenden Worte noch kurz eines: Das Jahr 1928 wird — ich spreche da wohl nichts Ueberrassendes aus — für den Kreis Neuß, wie für viele andere kommunale Verbände, mehr oder weniger ein Schicksalsjahr sein. Die Verwaltungsreform marschiert! Der Kreis Neuß — marschiert mit! Und das mit klarem Kopf, mit kaltem Blut und guten Nerven in dem Bewußtsein, aber auch in dem Verlangen, daß nur Wirklichkeiten und Tatsachen wiegen und gewertet werden dürfen. Wünsche aber und Sonderinteressen und erst recht Annahmen reißlos und rückhaltlos dahin gewiesen werden, wohin sie gehören.

Einführung des neuen Kreistagsmitgliedes Gruttorffer (Nebenheim) an Stelle des ausgeschiedenen Pfarrers Maagen (Büttgen).

Herr Pfarrer Maagen aus Büttgen-Vorst ist infolge seiner Verletzung nach Wankel im Kreise Grevenbroich aus dem Kreistage ausgeschieden. An seine Stelle tritt gemäß dem § 22 und dem § 41 des Wahlgesetzes für die Provinziallandtage und Kreistage vom 7. Oktober 1925 sowie des ordnungsgemäß gestellten Antrages der Mehrheit der noch wahlberechtigten Unterzeichner des Wahlvorschlages der Zentrumspartei der Landwirt Theodor Gruttorffer in Nebenheim.

Der Vorsitzende verpflichtet Herrn Gruttorffer unter Hinweis darauf, daß die Kreistagsmitglieder das Interesse der Gesamtgemeinden des ganzen Kreises zu vertreten haben, durch Handschlag.

Das Kreistagsmitglied Klein (Kommunist) verlangt das Wort zur Geschäftsordnung. Unter Anwendung der üblichen kommunistischen Redensarten kommt er auf den Prozeß mit Herrn Bürgermeister Kahlen zu sprechen, in dem er verurteilt worden sei, und den Wüdericher Prozeß. Er stellt dann unter Heiterkeit den Antrag, dem Landrat wegen seiner Haltung in diesen Angelegenheiten eine Rüge zu erteilen.

Der Vorsitzende erwidert dem Redner, nachdem er ihn wiederholt zur Ordnung gerufen, daß er sich mit seiner Verurteilung an die Aufsichtsbehörde oder den Minister wenden möge, was ja auch geschehen sei. Der Kreistag sei nicht berufen, in dieser Angelegenheit zu entscheiden.

Er, Redner, sehe dem Entschiede der Aufsichtsbehörde mit aller Ruhe entgegen und würde in Zukunft in gleichen Fällen genau so handeln, wie er es getan habe.

Annahme der Jahresrechnungen der Kreis kommunalkasse für das Rechnungsjahr 1926.

Für die gemäß § 74 der Kreisordnung vorzunehmende Prüfung der Jahresrechnungen der Kreis kommunalverwaltung für das Rechnungsjahr 1926 hat der Kreisausschuß in seiner Sitzung vom 11. Februar 1926 die Kreisräte und Kreisabstimmungsglieder Hoffmann und Klüners bestimmt. Mit der Vorprüfung der Rechnungen ist der Kreisinspektor Thomaßhoff beauftragt worden.

Die einzelnen Jahresrechnungen schließen wie folgt ab:

1. Abschluß der Kreis kommunalkasse.
Die Einnahme beträgt: 1.015.920,59 RM
Die Ausgabe beträgt: 1.013.414,33 RM
Rest: 2.506,26 RM

2. Abschluß der Rechnung des Kreiswohlfahrtsamtes.
Die Einnahme beträgt: 452.604,09 RM
Die Ausgabe beträgt: 452.604,09 RM
gleichlautend.

Die Einnahmereste betragen: 2.087,45 RM
der Rückbehalt des Haupthaushaltsplanes beträgt 21.377,68 RM

3. Abschluß der Rechnung des chemischen Untersuchungsamtes.
Die Einnahme beträgt: 19.826,30 RM
Die Ausgabe beträgt: 19.826,30 RM
gleichlautend.

Der Kreisabschluß beträgt: 3.067,18 RM
Der bei der Rechnung der Kreis kommunalkasse sich ergebende Bestand von 2.506,26 RM ist auf das Rechnungsjahr 1927 vorgetragen worden.

Infolge der vorliegenden Aufstellung der Haushaltspläne sind bei einer Anzahl Etatspositionen, sowohl der Einnahme als auch der Ausgabe Etatsüberschreitungen vorgekommen, die ja wohl nie zu vermeiden sind. Es wird daher vorgeschlagen, alle vorgekommenen Etatsüberschreitungen — weil unwirksam — zu genehmigen und dem Redanten Entlastung zu erteilen.

Ueber das Ergebnis der Rechnungsprüfung wird die Prüfungskommission in der Kreistagsitzung Bericht erstatten. Herr Regierungssachse Dr. Luxemburger erläutert die Vorlage.

Auf Antrag des Kreistagsmitgliedes Hoffmann wird Entlastung erteilt.

Wahl der Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1928.

Die Wahl der Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen erfolgt auf Grund des § 40 des Deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 und des § 35 des Preussischen Ausführungsgesetzes hierzu vom 24. April 1877. Die Wahl ist alljährlich vorzunehmen. Es sind zu wählen für das Amtsgericht Neuß drei Vertrauensmänner und für das Amtsgericht Grevenbroich ein Vertrauensmann.

Die bisherigen Vertrauensmänner waren:

für das Amtsgericht Neuß:
1. Gastwirt Hubert Boes in Ildesheim,
2. Landwirt Ludwig Hausmann in Büttgen,
3. Mühlenarbeiter Johann Stelzmann in Holzheim.

für das Amtsgericht Grevenbroich:

Landwirt Heinrich Gans in Kommerskirchen.

Die Verwaltung schlägt vor: dieselben Vertrauensmänner für das Jahr 1928 wiederzuwählen.

Die Vorschläge werden angenommen.

Änderung der Jagdpacht- und Schankkonzessionssteuerordnung des Kreises.

Es handelt sich bei beiden Steuerordnungen um Änderungen die vom Bezirksausschuß bei der Genehmigung der Steuerordnungen gefordert worden sind.

Die Jagdpachtsteuerordnung ist vom Kreistag in den Sitzungen vom 4. Februar und 2. Mai 1927 neu beschlossen worden. Die Steuerordnung ist vom Bezirksausschuß durch Beschluß vom 8. Juli 1927 bis 10. August 1927 mit der Maßgabe genehmigt worden, daß

1. die Steuer für Jagdberechtigte mit hängigem Wohnsitz außerhalb des Deutschen Reiches auf 30% (statt 150%) festgelegt wird;
2. die im § 10 der Ordnung festgelegte Mindestgeldstrafe von 100 — RM. auf 3 — RM. festgelegt wird und
3. daß der § 11 der Ordnung zu lauten habe:
„Die Steuerordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft“.

Die Schankkonzessionssteuerordnung ist in der Sitzung des Kreistages vom 4. Februar 1927 neu beschlossen worden. Die Steuerordnung ist durch Beschluß des Bezirksausschlusses vom 6. Mai 1927 mit der Maßgabe genehmigt worden, daß die im § 10 der Ordnung angeordnete Geldstrafe in Reichsmark festzulegen ist.

Das Kreistagsmitglied Derendorf (Kommunist) hält die höheren Sätze der Jagdpachtordnung für richtiger. Jetzt würden die „Kapitalisten“ geschüttelt.

Der Vorsitzende bemerkt, daß für die Fassung die gesetzlichen Vorschriften maßgebend seien. Ebenso sei es mit der Schankkonzessionsordnung.

Neufassung der Wertzuwachssteuer-Ordnung.

Die vom Kreistag in der Sitzung vom 2. Mai v. Jrs. geschlossene neue Wertzuwachssteuerordnung ist vom Bezirksausschuß nicht genehmigt worden. Der Bezirksausschuß hat die Anpassung an die vom Herrn Minister des Innern herausgegebene Mustersteuerordnung, die beim Erlaß der Wertzuwachssteuerordnung des Kreises am 2. Mai v. Jrs. noch nicht vorlag, gefordert. Es wird daher vorgeschlagen, die Wertzuwachssteuerordnung in einer der Musterordnung entsprechenden Neufassung zu erlassen.

Erlaß einer Kreisbiersteuerordnung.

Durch § 15 des Reichsgesetzes über den Finanzausgleich in der Fassung des Gesetzes vom 9. April 1927 ist den Gemeinden als Ersatz für die in Wegfall gekommene Getränkesteuer als neue Steuerquelle die Steuer auf den örtlichen Verbrauch von Bier zugewiesen worden. Diese Biersteuer ist in erster Linie den Gemeinden vorbehalten und zwar soll sie nach dem Willen des Gesetzgebers dazu dienen, andere Steuerquellen, insbesondere die Realsteuern (Grundvermögens- und Gewerbesteuer) zu schonen und eine Erhöhung dieser Steuerträge zu verhüten. Aus diesem Grunde drängen die Aufsichtsbehörden darauf, daß die Biersteuer in allen Gemeinden eingeführt wird.

Im Landkreis Neuß haben alle Gemeinden, mit Ausnahme von Jons und Hadenbroich, die Einführung der Steuer beschlossen. Die Steuerträge bewegen sich in den einzelnen Gemeinden zwischen 4% und dem Höchstfuß von 7%. Die Gemeinderäte von Jons und Hadenbroich haben die Einführung der Steuer abgelehnt. Es besteht also jetzt der ungelöste und unhaltbare Zustand, daß es innerhalb des Kreises neben der Mehrzahl der Gemeinden, die die Biersteuer erheben, noch zwei Biersteuerfreie Gemeinden gibt. Um diesen Zustand aufzuheben, schlägt daher die Verwaltung auf Anordnung der Regierung dem Kreistag den Erlaß einer Kreisbiersteuerordnung vor, deren Geltungsbereich sich auf die Gemeinden beschränken soll, die selbst keine Biersteuer erheben. Die Verwaltung betont hierbei, daß sie hierdurch nicht eine den Gemeinden überlassene Steuer für den Kreis beanspruchen will, daß sie es vielmehr lieber sähe, wenn alle Gemeinden die Biersteuer selbst einführen würden und dadurch eine Kreisbiersteuer entbehrlich wäre. Die Verwaltung hat seit Juli v. Jrs. die Gemeinden immer wieder darauf hingewiesen und fortwährend zur Einführung einer Gemeindebiersteuer gedrängt. Da trotzdem die Gemeinderäte Jons und Hadenbroich die Einführung der Steuer abgelehnt haben, ist die Verwaltung nunmehr gezwungen, dem Kreistag die Vorlage zum Erlaß einer Kreisbiersteuerordnung für diese Gemeinden zu machen.

Es wird daher vorgeschlagen, eine Kreisbiersteuerordnung nach dem beantragten Muster zu beschließen. Die Ordnung entspricht der vom Herrn Minister herausgegebenen Musterordnung. Die Steuerordnung sieht einen Steuerfuß von 7% des Herstellungspreises vor; sie soll mit dem 1. April d. Jrs. in Kraft treten. Durch § 15 wird der Geltungsbereich der Ordnung noch ausdrücklich auf die Gemeinden beschränkt, die selbst keine Biersteuer erheben.

Herr Regierungssachse Dr. Luxemburger erläutert die einzelnen Bestimmungen.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß die Steuerquellen der Gemeinden sehr beschränkt seien und deshalb ausgeschöpft werden müßten. Die Steuern seien alle drückend. Aber um einen gerechten Ausgleich der verschiedenen Steuern herbeizuführen, müßten die noch zur Verfügung stehenden Steuern von den Gemeinden auch eingeführt werden. Nur Jons und Hadenbroich hätten die Biersteuer noch nicht beschlossen. Wenn sie als Kreissteuer beschlossen werden, würden sie auch diese Gemeinden, um ihren Ertrag zu bekommen, einführen.

Das Kreistagsmitglied Boes (Ztr.) erklärt, er sei kein Gegner der Biersteuer, es würde aber sehr wünschenswert sein, wenn die Steuer in allen Gemeinden in gleicher Höhe erhoben werde im ganzen Kreis.

Vorsitzender: Das sei allerdings nicht durchzuführen, das nicht der Kreis, sondern die Gemeinden die Höhe der Steuer zu bestimmen hätten. Die Gemeinden würden die Biersteuer ja nach ihrer Finanzkraft erheben.

Der kommunistische Kreistagsabgeordnete Derendorf hält hierauf eine seiner in jedem Kreistag wiederkehrenden Brandreden. Es sei von vornherein auf die Gemeinden ein Druck ausgeübt worden.

Das Kreistagsmitglied Klüners (Ztr.) betont demgegenüber, daß die Behauptungen des Herrn Derendorf, auf sämtliche Gemeinden sei ein Druck ausgeübt worden, ganz falsch seien. In Büttgen ergebe die Getränkesteuer 8—10 000 Mark, das sei ein Viertel der Grundvermögenssteuer, die sonst entsprechend erhöht werden müßte, wohl um 40 Prozent. Da müsse man auch als Arbeitervertreter von zwei Hebeln das kleinste wählen.

Die Auswirkung der Biersteuer sei ganz verschieden. Die Steuer mache vielleicht ¼ Pfennig pro Glas. Die praktische Auswirkung sei aber ganz anders. Die Brauereien mit ihren großen Kapitalien zu schützen, dazu liege gar keine Veranlassung vor.

Das Kreistagsmitglied Reuter (S.) glaubt, daß doch bei der Biersteuer ein Druck ausgeübt worden sei. Die Wirtel schlugen 25 M. auf das Hektoliter. Die Steuer werde auf die Verbraucher abgewälzt.

Vorsitzender: Die Gemeinden haben die Biersteuer, mit Ausnahme von Holzheim, Jons, Büttgen und Dormagen, aus eigener Initiative eingeführt. In Jons sei man doch ein besonderer Freund der Getränkesteuer schon gewesen.

Das Kreistagsmitglied Derendorf ruft, es werde distanzlos vorgegangen, worauf Herr Klüners unter großer Heiterkeit erwidert: Bei Moskau!

Es wird Schluß der Debatte angenommen. Die Kreisbiersteuer wird dann gegen die Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten angenommen.

Bindung des Besitzes des Kreises an Aktien des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes.

Bekanntlich befindet sich die Mehrheit der Aktien des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes im Besitz von Kommunen. Um diese Mehrheit der kommunalen Aktionäre zu erhalten und zu sichern, soll auf Grund eines Beschlusses der kommunalen Aufsichtsratsmitglieder der Aktienbesitzer der Kommunen in der Weise gebunden werden, daß diese Aktien nur innerhalb der kommunalen Aktionäre veräußert werden können. Falls also eine Kommune beabsichtigt, Aktien aus ihrem Besitz zu veräußern, ist sie verpflichtet, die Aktien den anderen kommunalen Aktionären bzw. einer zu diesem Zwecke gebildeten Aufnahmegruppe anzubieten. Die Bindung geschieht in Form eines Vertrages, der zwischen den einzelnen Kommunen u. der Stadt Essen als Treuhänderin der kommunalen Aktionäre abgeschlossen wird. Dieser Vertrag enthält die genannte Verpflichtung und regelt im übrigen die Art der Veräußerung und die Festsetzung des Veräußerungspreises. Der Vertrag unterliegt in der Weise des Kreises befindlichen 1711 Inhabern und 3706 Namensaktien.

Der Kreisausschuß hat bereits in seiner Sitzung vom 24. Mai v. J. dem Vertrag zugestimmt und schlägt dem Kreistag den Abschluß des Vertrages vor.

Unter völliger Verkennung des Zweckes der Vorlage, die doch nur dazu dienen sollte, den Kommunen die Mehrheit im Rh. W. E. zu sichern, wertete das Kreistagsmitglied D e r e n d o r f gegen die Vorlage. Als er sich dazu verweigert, unter Hinweis auf die Mitglieder der Zentrumspartei von Reuten zu sprechen, die das Volk mit „Gelobt sei Jesus Christus“ fass machen wollen, protestieren die Mitglieder des Kreistages unter großer Erregung gegen die Rede.

Der Vorsitzende ruft Herrn Derendorf zur Ordnung und macht ihn darauf aufmerksam, daß er bei Wiederholung solcher Ausdrücke vom Recht des Ausschusses Gebrauch machen werde. Derartige Szenen werde er im Kreistag nicht dulden.

Herr K l u n e r s weist die offensichtlich gegen das Zentrum gerichteten Äußerungen unter lebhafter Zustimmung fast sämtlicher Kreistagsmitglieder mit Entrüstung zurück. So lange die Kommunisten dem Kreistag angehört, brachten sie immer dieselben Redensarten vor, es sei immer derselbe Mädelberatsch. Es sei ihnen doch nur darum zu tun, zum Fenster hinaus zu sprechen. Wenn das so weiter gehen soll, könnten die Kommunisten allein tagen.

Vorsitzender: Er werde im Wiederholungsfalle von seinem Recht des unmittelbaren Ausschusses Gebrauch machen. Der Antrag der Verwaltung wird dann gegen die Stimmen der beiden Kommunisten angenommen.

Übernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft für Hochwasserdarlehen an die Gemeinden Rorf und Jons.

Zur Abstellung von Häuserschäden, die durch das Hochwasser im Jahre 1926 hervorgerufen und erst nachträglich festgestellt worden sind, ist den vom Hochwasser betroffenen Gemeinden vom Staat ein Betrag von 38 000,— RM. zur Verfügung gestellt worden. Davon sind 33 000,— RM. gleichentwies und 5 000,— RM. als Darlehen gegen Bürgschaft des Kreises überwiesen worden. Von dem Darlehen hat:

die Gemeinde Jons	3.450,— RM. und
die Gemeinde Rorf	1.550,— RM. erhalten

Die Gemeinde Jons hat auf die Inanspruchnahme des Darlehns verzichtet.

Das Darlehen ist mit 1/2% unter Reichsbankdiskont zu verzinsen und nach fünf Jahren in drei gleichen Jahresraten zurückzahlen.

Es wird vorgeschlagen, die selbstschuldnerische Bürgschaft des Kreises für Kapital und Zinsen zu übernehmen.

Vorsitzender: Er bitte, der Vorlage zuzustimmen, da es sich um die gleiche Sache handle, wie damals bei Grimlinghausen und Dormagen.

Es erfolgte einstimmige Annahme.

Bau einer Mädchenkasse an der Winterschule.

Vorsitzender: Durch Frau Johnen sei im vorigen Jahre angeregt worden, diese Kasse für die Mädchen der Landwirtschaft an die hiesige landwirtschaftliche Winterschule anzugliedern. Er habe damals zugesagt, in einer der nächsten Sitzungen Bau- und Kostenanschläge vorzulegen. Man habe ähnlich schon eingerichtete Anstalten besichtigt und mit dem Bauamt überlegt. Nach den Vorprüfungen müßten diese Räume durch einen besonderen Eingang erreichbar sein. Das sei zunächst sehr schwierig. Ferner müsse man hier gleich drei Räume schaffen, nämlich Badküche, Bekräftigungs- und Handarbeitsraum. Ein Plan sei entworfen worden, wonach der Eingang vom Landratsamt geschaffen werde. Dieser Plan aber sei wegen erheblicher Unannehmlichkeiten undurchführbar. Zudem sei die jetzige landwirtschaftliche Winterschule schon so überfüllt, daß einzelne Schüler auf Holzbänken sitzen müßten. Dringlicher sei deshalb zunächst die Frage einer zweiten Klasse für die landwirtschaftlichen Winterschüler. Da die Lage 1928 kaum übersehbar sei, schlage er vor, die Sache vorläufig zu vertagen, zumal es sich um erhebliche Kosten handle. Der Ausbau ohne Inneneinrichtung allein koste 60 000 Mark.

Frau Johnen (Kassir): Sie bitte, es aber nicht abzulehnen, sondern nur mit Rücksicht auf die momentane Lage zu vertagen. Die Sache sei doch nun endlich spruchreif. Der Kreistag habe die Notwendigkeit doch damals erkannt, daß unbedingt etwas für die weibliche Landjugend geschehen müsse.

Vorsitzender: Er stimme dem zu.

Kreistagsabg. Klein (Jons): Er bitte, lieber die 60 000 Mark inslos für die notleidende Kleinbauernschaft zu bewilligen.

Kreistagsabg. K a i m e r (Glehn): Man möge nächstens die Frage der Berufsschule gleichzeitig mit auf die Tagesordnung setzen.

Vorsitzender: In der nächsten Sitzung wolle er nur den Bericht geben. Einen Beschluß könne man dann kaum fassen.

Einstimmig erklärte man sich dann für die Vertagung.

Bahnbau Kommerstirchen-Golzheim.

Vorsitzender: Im Etat des Reichstages sei erfreulicherweise eine Summe für den Endbau der Bahnlinie Kommerstirchen-Golzheim eingelegt worden. Damit man wirklich auch endlich zu dem Beschluß komme, bitte er folgender Entscheidung an die entscheidenden Ausschüsse zuzustimmen:

Es wurde folgende Entscheidung einstimmig angenommen: Unter Anwendung größter finanzieller Opfer aller interessierten Kreise ist vor etwa 13 Jahren der Bau der Eisenbahnstrecke Reus-Golzheim-Kommerstirchen-Völsar begonnen worden infolge der Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse nicht zur Vollendung gebracht worden. Die Dammanhaltungen sind fertig, die Bauwerke (Brücken, Ueberführungen) stehen da, auf Teilstrecken liegen bereits die Schienen. Das Geschaffene verfällt, große Werte drohen vernichtet zu werden, der produktionsreiche wertvolle Boden in der Nähe der Bahn-

dämme wird verdorben durch das Wuchern des Guckaltichs. Trotzdem war die Fertigstellung der Bahnstrecke von der Reichsbahngesellschaft trotz aller Bemühungen der Landkreise, Landgemeinden, der Stadt Reus und der Wirtschaftsvertretungen bisher nicht zu erreichen.

Das dem Reichstag zugewandene Bahnbauprogramm 1928 sieht u. a. auch den Endbau obiger Strecke von Reus über Holzheim und Kommerstirchen nach Völsar vor. Die Ausführung der Teilstrecke Reus-Kommerstirchen soll auf jeden Fall in Frage kommen. Das Projekt selbst ist von der Regierung Düsseldorf dem Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz sowie vom dem Reichlichen Handelsministerium auf Grund einer eingehenden Besichtigung und Prüfung als unbedingt ausbaunotwendig anerkannt worden.

Der Fertigstellung wenigstens der Teilstrecke Reus-Golzheim-Kommerstirchen kommt allerdings wirtschaftliche Bedeutung zu. Sie bringt die notwendige Erschließung des wichtigen Reuser Hinterlandes, zu dem besonders das weithin bekannte und zu den fruchtbarsten Teilen der Rheinprovinz gehörende Gebiet der Silbach mit seinem intensiven Weizen- und Zuckerrübenbau gehört. Der Ausbau dieser Teilstrecke würde eine nicht zu unterschätzende Hilfsmittel für die um ihre Existenz so schwer kämpfende Landwirtschaft dieses Gebietes sein. Aber auch der Rheinischen Braunkohlenindustrie käme der Ausbau der Teilstrecke in hohem Maße zu Gute, da sie eine direkte Verbindung des Braunkohlenggebietes mit dem günstig gelegenen Reuser Rheinhafen herstellen würde. Zuletzt wurde durch die neue Eisenbahnlinie für eine weit über 6 000 Mann starke Arbeiterschaft des in Frage stehenden Wirtschaftsgebietes eine Möglichkeit gegeben, schneller und bequemer zu ihrer in den umliegenden Städten gelegenen Arbeitsstätte zu kommen, wodurch wiederum erreicht wird, daß diesem Teil der Bevölkerung ihre Heimat erhalten bleibt und eine weitere Abwanderung in die Großstädte verhindert wird.

Der Kreistag des Landkreises Reus glaubt daher einem hohen Maße die dringende Bitte vorlegen zu müssen die für den Ausbau der fraglichen Strecke vorgeschlagenen Mittel zu bewilligen.

Der Kreistag zur Verwaltungsreform und zur Neueinteilung des Regierungsbezirks Düsseldorf.

Der Kreistag sahnte in geheimer Sitzung folgende Entscheidung:

Das Interesse eines ganzen Volkes sowie eines jeden einzelnen Volksgenossen, insbesondere des steuerzahlenden, verlangt gebieterisch eine Reform der genannten öffentlichen Verwaltungen bis hinunter in die kleinsten des Staates, die Gemeinden, sowie ferner der gesamten Wirtschaft in weitestem Sinne in all ihren Zweigen. Der Kreistag begrüßt daher grundsätzlich für den untersteinsten Teil des Regierungsbezirks Düsseldorf, daß der Herr Minister des Innern endlich innerhalb seines Ressorts an diese Lebensfrage des Volkes herangeht. Seine in der Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten von Düsseldorf vom 20. Dezember 1927 aufgestellten Richtlinien für die Beseitigung jeder Ueberorganisation und Ueberproduktion in den Verwaltungen heißt der Kreistag gut; insbesondere begrüßt der Kreistag die klare Herausstellung der beiden Grundzüge:

„den Städten nur das, was sie der voraussehbaren Entwicklung noch für absehbare Zeit lebensnotwendig brauchen“, und „Wahrung der gleichwertigen Parität der Landkreise“.

Der Kreistag legt Wert darauf, hier zu betonen, daß ohne die sicherlich notwendig werdende rückwärtslose Durchführung gerade dieser beiden Grundsätze die Reform statt Segen weiten Gebieten nur Unsegen und Unheil bringen kann.

Auch die von den Herren Landräten des Regierungsbezirks dem Herrn Regierungspräsidenten in der Sitzung vom 10. Januar 1928 überreichte Erklärung heißt der Kreistag gut; ja er macht sie vollständig zu der seinigen. Sie enthält Wahrheiten von solch überzeugender Stärke, daß bis heute, obgleich diese programmatische Erklärung bereits am 10. Januar 1928 der breiten Öffentlichkeit übergeben worden ist, noch niemand aus dem gemäßigten Lager eine Widerlegung auch nur versucht hat.

Im übrigen betrachtet der Kreistag das von der Regierung in der Sitzung vom 12. Januar 1928 der Öffentlichkeit übergebene lediglich als Vorläufer, die Änderungen in allen Teilen freizulassen. Was nun die durch den Anknüpf der großen Frage für den Landkreis Reus bisher mehr oder weniger akut gewordenen Einzelfragen betrifft, so ist die Stellung des Kreistages dazu vorab folgende:

1. Ein „Groß-Düsseldorf“, das Dormagen-Reichenheim, Jons, Rorf und Grimlinghausen verlangt, ist keine Sache mehr, die ernst genommen werden kann. Der Kreistag geht daher hier zur Tagesordnung über.

2. Ein „Groß-Düsseldorf“, das Völsarich lebensnotwendig für seine Entwicklung verlangt, verdient wenigstens mehr Ernst; denn lebensnotwendig ist ihm Völsarich nur für den Zweck einer ausdehnungsreichen Befestigung von Reus.

Der Kreistag protestiert daher gegen dieses großstädtische Begehren, das in seiner der Richtlinien des Herrn Innenministers irgend welche Stütze findet. Der Kreistag verweist hier auf die einmütige Abwehr des Düsseldorfischen Anknüpf durch die Bürgerschaft am 20. Januar 1928. Das in dieser Kundgebung der Öffentlichkeit übergebene amtliche Schreiben des Düsseldorfischen Oberbürgermeisters aus dem Jahre 1926 ist für Völsarich ein Freibrief und für großstädtische Habgier im 20. Jahrhundert ein interessantes Kulturdokument.

Der Kreistag erwartet zuversichtlich vom Herrn Regierungspräsidenten, daß er auch hier den „Uebergang zur Tagesordnung“ ausspricht:

3. Was die Stadt Reus anbelangt, so hofft der Kreistag, daß sie in Erkenntnis ihres bedrohten Eigenlebens und auch in der Erkenntnis ihrer zukünftigen Hauptkraftquellen in ihren Forderungen, was sie als ländliche Mittelstadt ihrer voranschreitenden Entwicklung noch lebensnotwendig benötigt, das beide Beträge allein befriedigende bescheidene Maß finden wird.

4. Schließlich betont der Kreistag, daß die Ziffer 10 der Erklärung der Herren Landräte, nach welcher „bei Grenzveränderungen von Landkreisen die allgemeinen geographischen, wirtschaftspolitischen, verkehrs- und kulturellen Zusammenhänge berücksichtigt sein müssen“, auch bei der Frage der zukünftigen Kreisamtsitze maßgebend sein muß.

Der Kreistag beauftragt den Kreisausschuß, im Rahmen des Vorliegenden bei der Reform aktiv mitzuwirken.

Arbeiterjugend und Gewerkschaften.

Der Vorsitzende des Düsseldorfischen Kartells der christlichen Gewerkschaften hielt auf der Jahresversammlung des Jugendkartells einen Vortrag über die Aufgaben der Jugend in den Gewerkschaften. Heute seien früher kraftvolle Gemeinschaften in besondere Zweckgebilde aufgeteilt. Familie und Organisationen zeigten das. Dadurch werde das gesellschaftliche Leben atomisiert. Diese Entwicklung habe besondere Wirkungen auf das geistige Leben der Jugend im Arbeiterstande ausgeübt. Bei ihr stelle man oft Ablehnung gegen das was ist. Die Tendenz der inneren Zerkleinerung drohe den Drang zum Gemeinschaftlichen auch in der Arbeiterjugend zu unterbinden. Bestimmenden Einfluß übten Arbeit, Werkstatt, Wirtschaft, Ordnung, Staat und Kirche auf die innere Bildung der Jugend aus. Maßgeblich wird der Gesichtskreis der Arbeiterjugend von der Tätigkeit im Betriebe bestimmt. Ihre materielle Not ist gekennzeichnet durch die Fragen des Lohnes, der Arbeitszeit, des Urlaubs und der Wohnverhältnisse. Das Einkommen der Arbeiterjugend ist viel zu gering, die heute für sie geltende Arbeitszeit unnatürlich, die gerechte Urlaubsregelung bis heute nicht erreicht, die Wohnverhältnisse breiter Schichten sind nicht dazu angelegt, im Elternhause Erholung und Ruhe zu bieten. Sogar kommt die geistige Not. Nicht nur die Behandlung der Arbeitgeber, sondern auch die der älteren Kollegen entspricht zumeist nicht den Bedingungen der Jugend. Sie leidet mehr als die Älteren unter dem Eingegängnis in ein typisches Produktionsystem. Rationalisierung, Prämiensystem und Stoppuhr charakterisieren dieses.

Mit diesen Einbrüchen tritt der jugendliche Arbeiter vor die Probleme der Gesellschaft, des Staates und der Kirche. Nur schwer findet er zur Gesellschaft eine Beziehung. Vielfach fühlt er geringgeschätzt. Er denkt über den Ertrag seiner Handarbeit nach. Er stellt Vergleiche zwischen den verschiedenen Dingen an. Er sieht auch den Staat nicht so können, wie er in sozialen Dingen will. Das bringt ihn leicht gegen den Staat. Aber er übertrifft mit einer solchen Vorstellung die Allmacht des Staates. Dieser wurzelt schließlich in den organischen Kräftegruppen des Volkes. Diese hinwieder bilden sich aus dem Einzelwillen der Bürger. Je nachdem sie sich geltend machen, wird die Gestaltung des Staates. Angeht die Verneinung eines großen Teils der Arbeiterjugend und der Gleichgültigkeit der Arbeiterklasse gegenüber der Gewerkschaft muß zugegeben werden, daß ein großer Teil Schuld in den Kritikern selbst liegt. Niedner erklärt, man könne auch von einem Problem Jugend und Kirche sprechen. Manches erzeuge Sorge. Vom Bild der Kirche als Hüterin der Autorität und Gerechtigkeit habe sich der jugendliche ein Weltbild voll Schönheit und Würde gemacht. Die Auseinandersetzungen mit den Wirklichkeiten des Lebens dämme manche Hoffnung ein. Im Leben, das manche unserer Jugendlichen umgibt, verlieren Vorstellungen und Begriffe an Wert. Das greift auch in die inneren Beziehungen zur Kirche ein. Durch dauernde Suggestion dieser Atmosphäre entstehen Krielen, die durch göttliche Einflüsse auf der Welt zu Zweifeln gesteigert werden. Das kirchliche Treiben der christlichen Gewerkschaftsjugend mit Düsseldorf hat in dieser Beziehung erschreckende Beispiele gegeben.

Aus diesem Zustand müssen heraus. Wir müssen der so bedrohten Jugend mit warmen Herzen entgegensteilen, um ihr Klarheit zu geben. Wir müssen und dürfen der festen Ueberzeugung sein, daß Not und Sorge durch wirkliches Lebens-Christentum überwunden werden.

Wie bringen wir diese Kräfte ins Leben? Wir müssen den Sinn und die tieferen Aufgabenstellung der christlichen Gewerkschaften begreifen lernen. Die Gewerkschaften werden vielfach als rein materielle Interessenorganisation bezeichnet. Was aber ist ihr Unterschied etwa gegenüber den Arbeitgeberverbänden? Diese seien im Besitz höchster gesellschaftlicher Geltung. In ihnen sei ein Streben nach Gleichberechtigung sozialistisch abgeköpft. Sie hätten nur den Besitz an gesellschaftlichem Recht und wirtschaftlichem Einfluß zu erhalten. Die christlichen Gewerkschaften aber müssen das entwerfen, namentlich die Industriebewegung zur kulturellen Eigenart führen, für Gleichwertigkeit der Arbeiterklasse in Gesellschaft und Wirtschaft kämpfen und ihre Lebenshaltung der anderen Stände gleichstellen. Rein machtpolitische Erwägungen können diese Aufgaben der christlichen Gewerkschaft nie ganz erfüllen. Wo Macht gegen Macht steht, verliert der Schwächere. Für längere Zeit noch werden die Arbeitnehmer die Schwächeren bleiben.

Wir brauchen den reiflichen Einfluß aller seelischen Kräfte des Einzelnen, wollen wir eine proletariatsfähige Millionenmasse zu einer selbständigen Kulturkraft machen. Das „christlich“ bedeutet nicht nur eine Unterordnung gegenüber den sozialistischen Gewerkschaften, sondern eine Anerkennung, daß die christlichen Gewerkschaften den wahren Schöpfergeist in Wirtschaft, Gesellschaft und Staat verwirklichen wollen.

Damit werden diese Arbeitsbewegungen mit entschiedener Reformkraft. Die Kirche stellt diesen Schöpfergeist mit Dogmen und Grundsätzen dar. Die praktische Durchführung ist uns mit gegeben. Hier liegen auch die starken Verzerrungspunkte der christlichen Gewerkschaften mit den konfessionellen Arbeiter- und Jugendvereinen. Unsere Verantwortung verpflichtet uns zu lebendiger Arbeitsgemeinschaft beider Gruppen. Man könne nicht behaupten, daß die heutige Auslegung des Eigentumsbegriffes, das Verhältnis von Wirtschaftsvertrag und Lohnbemessung dem Schöpfergeist entsprechen. Schon Leo XIII. habe vor Jahrzehnten hierzu wörtlich gesagt: „Wie die Wirkung ihrer Urkunde folgt, so gehört von rechts wegen der Ertrag der Arbeit denen, die sie geleistet haben“. Mit dieser Auffassung müsse man in die Zeitentwicklung eingreifen. Dann werde sich die Volkswirtschaft entwickeln die dem Lebensrecht des Einzelnen und der gottgewollten Ordnung entsprechen.

Die christlichen Gewerkschaften schaffen einen Lebensraum der die Jugend zum geistigen Aufbruch bringt. Letztere muß durch reifliche Mitarbeit die Gewerkschaften in dieser Abwehrwelt und diese Arbeit unterstützen. Das Ziel ist die Befreiung des Menschen aus materieller und seelischer Not, damit er als Ebenbild Gottes zur höchsten Entfaltung seines Wesens gelangen kann.

Grubenbrand.

Reuschen, 30. Jan. Heute nachmittags entstand auf dem Nordostfeld der Reuschen-Zentrum-Grube, Flöz 6, der 533 Meter-Sohle, wahrscheinlich durch Selbstentzündung ein Brand, der eine starke Rauchentwicklung verursachte. Die Bergschacht der genannten Sohle, gegen 350 Mann, konnte sich durch Ausfahrt rechtzeitig in Sicherheit bringen, so daß die schnell an das Brandfeld geeilte Rettungskolonnen nicht eingegriffen brauchte.

der christ-
Verammlung
gaben der
früher kraft-
aufgestellt.
ich werde das
wicklung habe
der Jugend
man oft Ab-
inneren Zer-
auch in der
Einfluss üben
Kirche auf
geblich wird
igkeit im Be-
hnet durch die
traubs und
Arbeiterjugend
Arbeitszeit un-
nicht erreicht,
dazu angelan,
Hingut kommt
Arbeitsgeber,
zumeist nicht
die Vetteren
ultionsystem.
Charakterisieren

beiter vor die
Kirche.
ung. Vielfach
g seiner Hand-
verschiedenen
nen, wie er in
den Staat.
die Allmacht
n organischen
alben sich aus
eltend machen,
er Verneinung
Schlagfähigkeit
ihm zugegeben
ern selbst liegt.
oblem Jugend
vom Bild der
heit habe sich
habe gemacht.
in des Lebens
mande unserer
und Begriffe
gen zur Kirche
häre entfalten
it zu Zweifeln
brüchlichen Ge-
er Beziehung

Wir müssen
entgegenstellen,
den festen
durch wirtschaftliches
Wir müssen
christlichen Ge-
haften werden
ion bezeichnet.
n Arbeitgeber-
schaftlicher Ge-
staltung sozial-
an gesellschaft-
verhalten.
Die stete, nomadi-
stall führen,
Gesellschaft und
der anderen
lungen können
ganz erfüllen.
wächere. Für
e Schwächeren

chen Kräfte
e Millionen-
machen. Das
gegenüber den
kenntnis, daß
Schöpferinn
lichen wollen.
entschiedener
in mit Dogmen
Durchführung
n Verhängnis-
konfessionellen
antwortung ver-
weider Gruppen.
uslegung des
irtschaftsvertrag
breche. Schon
gefragt: „Wie
rechtswegen der
Mit dieser Auf-
reisen. Dann
Lebensrecht
Ordnung ent-

and auf dem
be, 1933 6.
förentzung
lung beru-
ren 350 Mann.
eit bringen, so
kolonne nicht

Unterhaltung und Wissen

Dienstag, 31. Januar 1928

Beilage zur Neup-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 55 — Nummer 25

Die Mutter.

Von Martha Gröffe.

So reifen dürfen, still in Sonne stehen
Und fülle tragen, ein Stiel Sommer sein,
Von Leben schauen in der Winde Wehn,
Umstirren von des Lichtes Mittagschein.

Und aller jungen Wünsche Sturm verbräut,
In Ruhe und Gewahren tief gestillt. —
Da stirbt das Wort. Du stehst am Ziel und schaust
Dem Leben auf den Grund, dem es entquillt.

Bist selber Grund, bist Leben, bist die Welt,
Bist Mutter, Stille hält dich ein.
Du und das Kind, das deine Liebe hält,
Ihr schweiget vor Leben wie das ewige Sein.

Camerlynd, der Schweiger.

Von Ferd. Silbereisen.

„Er“ tauchte in London wieder auf, und man sah ihn, wohin man nur ging: in den Klubsaal des Hyde Park-Hotels, in der Downing Street, in Wembley, wo er in Begleitung von Herriot herumspazierte. Er ist kein Politiker, macht aber alle Konferenzen mit, er ist kein Redner, die wichtigsten politischen Sprüche vermittelt aber er; er wird verachtet wie ein Premier, man läuft ihm nach, er reist im Salonwagen und wohnt in den besten Appartements des Luxushotels, er wird zu königlichen Dinners eingeladen, er ist schweigsam und doch beredt, er spielt keine Rolle und ist unentbehrlich. Er ist alles und nichts. Er ist Camerlynd, der Dolmetscher.

Dieser stille, untertänigste, netzgeleitete Mann mit hängendem Schnurrbart und bekränzten Augen ist die lebendige geheime Schuttlade der europäischen Politik. Er lebt luxuriös und vornehm, wie es ihm beliebt; alles erhält er unentgeltlich, Wohnung, Autos, seine Mahlzeiten in den großen Restaurants — seine Klienten sind die größten Staatsmänner Europas.

Man weiß eigentlich nicht recht, wofür er honoriert wird: für seine Beredsamkeit in vielen Sprachen oder dafür, daß er in allen Sprachen schweigt. Er sah und hörte so ziemlich alles von Versailles bis London, was Ministerpräsidenten, Generäle und Diplomaten hinter verschlossenen Türen in ihren Salons gesprochen und getan haben. Er war der Dolmetscher Wilsons, er war der Vermittler zwischen Lloyd George und Barthou in Genoa, er ist der einzige Privatmann, der den Sitzungen des Obersten Rates beizuwohnen durfte, und er ist auch der einzige, der während des Krieges die Kriegsverhandlungen vermittelte — noch — French vermittelt hat.

Von diesem belgischen Monsieur, der den Lehrstuhl der Universalität von Brüssel verlassen hat, um diese einzigartige, aufregende, seltsame Beschäftigung zu übernehmen, wird nur eines verlangt: Verschwiegenheit. Camerlynd schweigt tüchtig als das Grab. In Genoa ist es sprichwörtlich geworden: er schweigt wie Camerlynd.

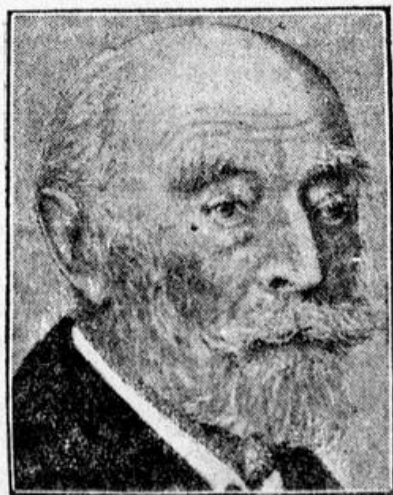
Er wird schon seine guten Gründe zum Schweigen haben. Camerlynd ist der Mann, den ständig Journalisten verfolgen und dem es nicht erlaubt ist, einen Journalisten auch nur die Hand zu drücken. Es würde ihm vielleicht mehr als seine bloße Stellung kosten, wenn er ein einziges Mal mit einem Zeitungsmann ein Wort wechseln würde. Nicht nur sein Eid verpflichtet ihn zum Schweigen, sondern sämtliche politischen Geheimnisse Europas.

Dieser Mann hat ja alles mit angehört, die Besprechungen großer Staatsmänner, kleine Intrigen; er vermittelt kleine und große Tragödien zwischen Völkern, und es durchströmt ihn — höllisches Musikinstrument! — alle die Töne der Niedertracht und Brutalität, Weisheit und Schamtheit, guter Wille und Gier, welche das Orchester der großen europäischen Politik hervorbringen kann.

Nun sieht aber diese große Politik, von der Nähe gesehen, doch so ähnlich aus, wie es sich der kleine Moritz vorstellt. Wer einmal einer Konferenz beigewohnt hat, wo Staatsmänner zwischen Frühstück und Lunch das Schicksal der Erdteile bestimmen, wer je General Dawes sah, wie er seinem Sekretär winkt: „Ich bitte um die Ruhefrage“, wer sah, wie Abenteuer

*) Aus: Martha Gröffe, „Wir Frauen“ (Kösel u. Pustet, München.) Nr. 3.50.

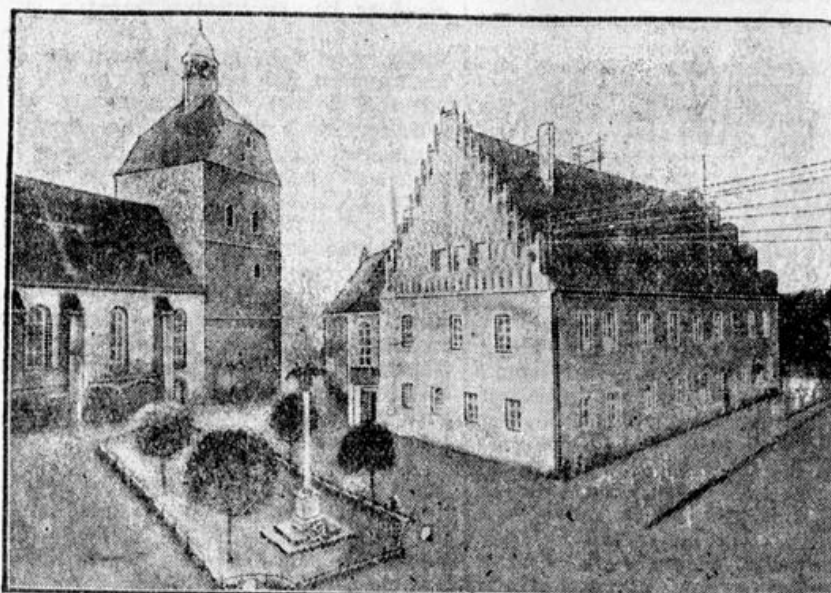
Deutschlands ältester Turner gestorben.



Direktor a. D. August Walsch.

der Senior der deutschen Turnerschaft ist im 93. Lebensjahre in Augsburg gestorben. Vor wenigen Monaten konnte der rüstige Mann sein 80jähriges Jubiläum als Mitglied des Turnvereins Augsburg feiern.

700-Jahrfeier der Stadt Mühlberg.



Das Rathaus zu Mühlberg an der Elbe.

Die im Merseburgischen liegende kleine Stadt Mühlberg an der Elbe konnte ihr 700jähriges Bestehen feiern. In der Nähe des anmutigen Städtchens hat Kaiser Karl V. am 24. April 1547 Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen besiegt.

von mittelmäßiger Intelligenz und Begabung ihre Privatangelegenheiten bei Konferenzen zu öffentlichen Angelegenheiten zu machen bemüht sind, dem wird es ein Rätsel bleiben, was der schweigsame Camerlynd wohl denkt, wenn er allein bleibt.

Oder er überhaut denkt? Kann er sich noch empören? Oder spielen seine kurzen, dicken Finger, wie immer, mit seiner Uhrfette, während er selbst, verbindlich lächelnd, gedankenlos weiter durch das Leben wandert? Camerlynd, der den Todesdrei von zehn Millionen hungernden Russen durch Kaufen dem Völkerbund vermittelt hat, forrest, trocken, wortwörtlich, der Dolmetscher des bethelenden Kaufens war, als dieser die Kosten, welche zum Erbauen eines englischen Kreuzers notwendig sind, verlangt hat, um diese zehn Millionen Menschen vor dem sicheren Hungertode retten zu können, dieser Camerlynd hat auch dann die vermeintliche Antwort des Völkerbundes, welche das Todesurteil dieser Russen war, forrest, trocken, wortwörtlich übermittelt.

Seute nimmt er seine Mahlzeiten mit Herriot und Macdonald an einem Tische ein, er geht spazieren und unterhält sich mit ihnen; gestern war er noch der Intimus von Poincaré, und wer weiß, wessen Verräter er morgen sein wird; Staatsmänner stehen und stolpern um ihn her; der einzige, der bleibt, ist: Camerlynd.

Seine Schritte werden durch Defektive beobachtet. Er kann unmöglich jemanden telephonisch sprechen, ohne daß man sein Gespräch kontrolliert. In einer primitiven Zeit wäre vielleicht die feine Schür das Schicksal Camerlynds gewesen, heute hält man ihn im goldenen Käfig.

Amerikanische Vertreter boten diesem Manne große Summen, wenn er seine Memoiren schreibt, die erst nach zwanzig Jahren veröffentlicht werden sollen. Camerlynd kann man aber nicht nachkommen, für ihn stehen Staatskassen offen, wozu braucht er noch Geld?

Er lebt und trägt in seinem Gehirn, in Fächer geordnet, Armenien, Deutschland, Österreich, die Russen — vielleicht denkt er sich auch ein etwas dabei, und sein Schlaf ist ruhig und sein Appetit ausgezeichnet. Es gibt Angelegenheiten, deren Umfang die Grenzen des menschlichen Verstandes sprengt. Einen Toten beweint man, tausend Tote bedauert man nur noch, und eine Million Tote sind nur noch zwei leere Worte, die der Verstand gleichgültig und mechanisch zur Kenntnis nimmt.

Camerlynd kann kaum noch etwas anderes sein als eine gut geölte Maschine. Wenn dieser Mensch noch denken könnte, so wäre er sicherlich nicht mehr, wer er ist: der Dolmetscher Camerlynd.

Zurück zu Newton!

Das Ende der Einsteinschen Relativitätstheorie.

Wir bringen diesen Aufsatz, der nicht aus offiziellen Kreisen der Wissenschaft kommt, weil wir es für eine der vornehmsten Aufgaben der Tageszeitungen halten, Neuen den Weg zu bahnen, auch dann, wenn es sich nicht in den ausgetretenen Bahnen bewegt.

Seit einem Vierteljahrtausend gilt der Streit Newton contra Huggens, Emissions- gegen Wellentheorie als zugunsten Huggens entschieden. Es handelt sich bei dieser Streitfrage um folgendes: Werden die Erscheinungen des Lichtes durch kleine Körperchen hervorgerufen, die von den leuchtenden Körpern ausgesandt (emittiert) werden, oder durch eine Wellenbewegung, die von den leuchtenden Körpern ausgeht?

Die Wissenschaft stellte sich auf die Seite Huggens. Die Gelehrten bewiesen mit allen Mitteln, daß das Licht unmöglich die Wirkung kleiner Strahlungskörperchen sein könne. Die Glanznummer in der Reihe der gegen Newtons Theorie aufgeführten Beweise war vielleicht der Beweis, der sich auf die Interferenzerscheinungen stützte: man kann nämlich eine Versuchsanordnung treffen, bei der bestimmte Stellen auf einem weißen Körper, die gleichzeitig von zwei verschiedenen Lichtstrahlen getroffen werden, dunkel bleiben! Licht + Licht soll also aufheben. Das scheint zwingend zu widerlegen, daß das Licht stofflicher Natur sei. Wie sollte Licht etwas Körperhaftes sein können, wenn Licht durch Licht aufgehoben werden kann? Im Reiche der Körper gilt doch überall der Satz, daß 1 + 1 = 2 ist. Niemals ist 1 + 1 = 0.

*) Aus: Deutscher Gausch, Sonntag ist's. Natur. Familien-Monatschrift. Herausgeber Dr. Alfons Hellmann. 4. Heft 1927/28. Verlag, Josef Kösel u. Pustet, München. Preis des Heftes Mark 0,60.

Trotzdem kamen die Stimmen, die eine Revision des Prozesses Newton gegen Huggens forderten, niemals zur Ruhe. Das hatte seine Gründe. Einmal ist Newton, der das Gesetz der Schwerkraft formuliert hat, einer der größten Physiker aller Zeiten, vielleicht sogar der größte. Es ist schwer vorstellbar und will in viele Köpfe nicht hinein, daß dieser große, tiefblickende Denker in einer so wesentlichen Frage geirrt haben sollte. Zweitens aber fordert die Wellentheorie des Lichtes einen Träger dieser Wellenbewegung, den Lichtäther. Der Lichtäther, oder wie man ihn kurz nennt, der Äther ist aber ein Schmerzenskind aller Physiker geworden. Es gibt, wie Graetz einmal sagte, wohl ebenso viele Äthertheorien, wie es Physiker gibt. Der Äther weist die widersprechendsten Eigenschaften auf. Er verhält sich wie ein unendlich dünnes Glas und gleichzeitig wie ein Körper, der fester ist als Stahl und Diamant. Vor allem: er ist der übrigen Materie, die sich aus den etwa 90 uns bekannten Elementen aufbaut, durchaus fremd. Selbst Elemente, die in der Reihe der Elemente so weit auseinanderstehen wie etwa Helium und Platin, sind untereinander immer noch verwandter als irgend ein Element mit dem Äther.

Seute gilt der Äther als tot. Er ist fortbekretiert von der Wissenschaft. Der Wellentheorie soll aber trotzdem ihre Geltung behalten. Einstein erklärt: es gibt keinen Äther, die Wellenbewegung des Lichtes vollzieht sich im leeren Raum. Diese Vorstellung ist so ungeheuerlich, daß sie dem Laien nur durch ein Bild nahegebracht werden kann. Man stelle sich ein Seil vor, daß mit dem einen Ende irgendwo befestigt ist, während das andere Ende von einem Mann gehalten wird. Der Mann schwingt das Ende, daß er in der Hand hält, auf und ab. Die Folge davon ist, daß eine wellenförmige Bewegung durch das Seil läuft. Nun schneide man ein Stück aus dem Seil heraus. Das Seil ist unterbrochen durch ein Stück „leeren Raum“. Der Mann setzt seine Bewegung fort. Wer sich nun vorstellen kann, daß das andere Stück des Seiles, das von dem Punkte, an dem es befestigt ist, los herabhängt, anfangen wird, mitzuschwingen, der ist vielleicht befähigt, auch Einsteins Satz von der Fortpflanzung der wellenförmigen Lichtbewegung durch den leeren Raum zu verstehen. Es dürften das aber nicht allzu viele Menschen sein.

Es wird alles versucht!

Neue Verjüngungsmethode eines Wiener Gelehrten?



Dr. Karl Doppler.

Assistent des weltberühmten Wiener Chirurgen Prof. Lorenz, hat erfolgreiche Verjüngungskuren durchgeführt. Seine Operation besteht nur aus einem kleinen Einschnitt in die Leistengegend. Auf die freigelegten Arterien wird eine 7 prozentige Lösung von Phenol gepinselt. Die Operationswunde wird geschlossen und nach ein paar Tagen ist der Patient wieder auf den Beinen. Dr. Doppler berichtet, daß er weit über 200 Fälle mit Erfolg behandelt hat.

Den meisten wird eine Wellenbewegung, die von keiner Substanz getragen sein soll, unsahbar bleiben.

Es hat einmal jemand gesagt: es sei nichts so absurd, daß es die Menschen nicht glauben, wenn sie damit die Existenz Gottes widerlegen wollen. Ähnlich kann man sagen: es ist nichts so widersinnig, daß es die offizielle Wissenschaft nicht für möglich hielte, wenn sie darin eine Stütze für die Wellentheorie des Lichtes sieht.

Die Relativitätstheorie Einsteins ist ja, was in Laienkreisen viel zu wenig bekannt ist, nichts anderes, als ein genialer Versuch, die Wellentheorie zu retten. Die Sache liegt so: sind kleine Strahlungsträger die Lichtträger, so ist die Lichtgeschwindigkeit abhängig von der Geschwindigkeit des Licht ausstrahlenden Körpers (in bezug auf den Licht empfangenden Körper). Die Lichtgeschwindigkeit ist dann nicht mehr unter allen Umständen konstant. Versteht man umgekehrt das Licht auf einer Wellenbewegung, so ist seine Ausbreitungsgeschwindigkeit ganz unabhängig von dem Bewegungszustand des ausstrahlenden Körpers. Die Lichtgeschwindigkeit bleibt dann unter allen Umständen dieselbe. Ein Versuch des Amerikaners Michelson hatte nun zu einem Ergebnis geführt, das unter Annahme einer wechselnden Lichtgeschwindigkeit zwanglos zu deuten war. Dies hätte den Sieg Newtons und das Ende der geltenden Wellentheorie bedeuten können. Da kam Einstein mit seiner Relativitätstheorie und zeigte, daß das, was im Sinne Newtons müßlos debarbar war, auch im Sinne Einsteins gedeutet werden könne, wenn man nämlich die und die unendlich komplizierten Voraussetzungen mache. Die Sache Newtons schien in letzter Instanz verloren.

Und dennoch fand — meines Wissens zu ziemlich der gleichen Zeit — Newton in dem genialen Franzosen Ritz einen Anwalt, der berufen scheint, die scheinbar verlorene Sache doch noch zum Siege zu führen und einen wissenschaftlichen Streitfall, der nunmehr seit Jahrhunderten die Welt in Atem hält, zur endgültigen Entscheidung zu bringen. Ritz zeigte, daß die besprochenen Interferenzerscheinungen keinen unumstößlichen Beweis für die Wellentheorie darstellen. Es ist unmöglich, die Gedanken Ritz' in kurzen Worten darzustellen. Das Wesentliche an seiner Theorie ist, daß es sich bei den Körpern, deren Oberfläche Interferenzerscheinungen zeigt, um rhythmisierte Körper handelt, und daß die Rhythmisierung sehr wohl durch Körperchen, die diese Oberfläche treffen, erzeugt werden kann.

Es ist auch unmöglich, im Rahmen eines kurzen Feuilletons, die Theorien zu erläutern, die über Ritz hinausgehend eine neue Grundlage für unsere Vorstellung vom Wesen des Lichtes schaffen. Es sei nur versucht, aufzuzeigen, wie die Newtonsche Emissionstheorie sich mit unserer heutigen Vorstellung vom Wesen der Materie vereinbaren läßt.

Die Materie, die dem naiven Beschauer so fest und undurchdringlich erscheint, ist von der modernen Naturwissenschaft dieser Eigenschaften beraubt. Zu Newtons Zeiten nahm man an, daß ein Stein, der kompakt vor uns steht, bis in seine kleinsten Teile aus gleichartigen Teilchen bestehe, die sich dicht aneinander drängen. Der Zwischenraum zwischen diesen Teilchen schien verschwindend klein, verglichen mit ihrem Durchmesser. Heute scheint es uns umgekehrt, ja es scheint nicht nur so, unsere heutige Vorstellung ist durch Niels Bohr und andere so wohl begründet, daß auch spätere Zeiten kaum mehr wesentliche Veränderungen an unserer Vorstellung vornehmen werden. Nach dieser Vorstellung löst sich die Materie, laienhaft ausgedrückt, auf in Zwischenraum. Aus dem Stein ist ein Steinbild im leeren geworden. Der Weltatomismus, die Feinstruktur der Materie, erwies sich dem Atomatomismus, der Welt der Sterne, ähnlicher, als man ahnte. Was im All die Sonnen, die Fixsterne sind, das sind in der Welt der Atome die Atomkerne. Wie die Sonnen von Planeten begleitet werden, so werden die Atomkerne umkreist von ihren Elektronen. Wie klein die Masse der Atomkerne, verglichen mit ihrem gegenseitigen Abstand ist, das zeigt am bildhaftesten ein Beispiel, das Gracch einmal anführt: wenn wir uns die ganze „Masse“, aus der unsere Erde besteht, alle Atomkerne und Elektronen, so zusammengeballt denken, daß ein Teilchen am anderen liegt, dann ergibt sich ein Ball von der Größe einer mittleren Apfelsine. Alles übrige ist — Nichts. Die Undurchdringlichkeit der scheinbar so starren Materie ist zurückzuführen auf die Spannkraftkräfte, die zwischen den Teilchen untereinander bestehen. Denken wir uns diese Spannungen aufgehoben, so könnte ein Mann ohne weiteres durch eine Mauer gehen, genau so müßlos, wie Schwärme von Meteoren ihren Weg mitten durch unser Sonnensystem nehmen.

Kämpferinnen.

34)

Roman aus der Theaterwelt

von Maria Regina Jänemann.

„D. o. . . .“ Fräulein Antonie ward ein wenig verlegen, was man so an Theaterkassier hört . . . und dann sind doch da allerhand Dinge . . . die Moralbegriffe . . . beiseite, wie hat doch jede Schauspielerin ihr Verhältnis . . . Sie nehmen meine Bemerkung doch nicht übel, aber . . .

„Verzeihung, daß ich Sie unterbreche! Ich kenne außer mir aber noch sehr viele Kolleginnen, die kein „Verhältnis“ haben!“ sagte Ruth mit einer Schärfe, die von einer empfindlich getroffenen Stelle sprach. „Und wenn die Stadtverwaltung an den von ihr subventionierten Kunstinstituten derartige Verträge duldet, die dem Direktor das Recht geben, die Schauspielerin, die sich verheiraten will, mit vierzehntägiger Kündigungsfrist zu entlassen . . .“

Wenn Sie Erkenntnis und den Willen zum Guten so nennen wollen, ja! Vielleicht betrachte ich die Theaterverhältnisse zu sehr vom persönlichen als vom künstlerischen Standpunkt . . . Vielleicht stehe ich auch nicht ganz unbefangenen von meiner Erziehung, die sich in so viel geordneten Begriffen bewegte, als die eines echten Theaterkinds. Vielleicht auch sollte man nicht mit Vorlesungen von Sozialismus und Ethik beschweren Künstlerin werden . . . ich weiß es nicht.“

Ihren suchenden und sehnennden Herzen hat wohl die glänzende Hand der Mutter gekehrt,“ sagte die ältere sinnend in das Summen des Lesefels hinein, „denn wie Sie vorhin sagten . . .“

„Vielleicht!“ Lang es verstreut zurück. Und dann wärmer: „Ich entsinne mich noch ziemlich einer feingliedrigen dunkelhaarigen Frau, die mich und meine jüngeren Geschwister selber am Abend ins Bett brachte, die nicht von unseren Krankenlagern wich, die mit uns im Garten spielte und tollte, obwohl sie uns einfach der Sonne hätte überlassen können . . . Meine jetzige Mutter geht in der Frauenfrage auf. Was soll sie auch mit uns Großen anfangen? Sie schreibt die Bücher über Frauenziele, hält in ganz Deutschland Vorträge . . . vielleicht ist Ihnen der Name Dr. Josefa Ransberg schon irgendwo vorgekommen . . .“

„Aber ja!“ Fräulein Greve schlug überrascht die Hände zusammen. „Und das ist nun Ihre zweite Mama geworden? Dann haben Sie aber ein interessantes Dasein!“ Sie war froh, endlich auf wenig gefährlicheren Boden zu kommen.

Kino und arbeitendes Volk.

Wo bleibt der „Deutsche Film“?

Der Film ist heute für viele Millionen Menschen, ganz besonders aber für die handarbeitenden Schichten des Volkes, ein außerordentlich wichtiges Bildungsmittel geworden. Er vermittelt Kenntnisse, Vorstellungen und Anschauungen. Um so bedauerlicher ist es, daß die dargebotene Produktion auf einem unglaublich niedrigen Niveau steht. Abgesehen von recht wenigen Spitzenleistungen haben die Filme, die im vergangenen Jahre in den 4500 deutschen Kinos abrollten, dem arbeitenden Menschen, der sich durch den Besuch des Lichtspielhauses aus der Alltagsstimmung entrücken wollte, nicht das geben können, was er suchte. Man darf nie vergessen, daß der Film für die Produzenten eben nur eine Ware, bestenfalls ein kunstgewerblicher Gegenstand ist, der einen möglichst hohen Gewinn abzuwerfen hat. Kein Wunder, wenn die Filmindustrie des In- und Auslandes weitgehend den schlechtesten Geschmackssprüngen des Publikums entgegenkam. Wir haben im vergangenen Jahre viele Filme, die durch ihr Milieu und ihre Aufmachung geeignet schienen, die sozialen Klüfte erheblich zu verbreitern. Wir haben ferner geschmacklose Kriegsfilme, die in Auswirkung der alten Kontingenzregelung aus Amerika herübergekommenen fälschlich-sentimentalen, kitschigen Dramen, sowie viele dummalberne Grotesken. In vielen Filmen wurden Verbrecher, Schwerverdächtige, Raster in allen Schattierungen indirekt verherrlicht. Filme, die wirklich kulturfördernd sind, Entspannung vom Alltag bringen, fand man seltener.

Was will der Mensch im Lichtspielhaus? Er will aus dem alltäglichen Grau herausgehoben, er möchte irgend- wie gepackt werden. Sei es nun durch Spannung, Bezwingung der Rachmühen, durch Hinführung in eine unbekannte, schönere Welt oder durch Auslösung starker Affekte. Der einzelne Mensch wird sich seinem Geschmack gemäß jeweils für eine oder andere Darstellung entscheiden.

Die Filmproduktion 1927 hat in dieser Hinsicht gründlich versagt. Darüber kann die statistische Aufnahme der Kinoschäufel oder der Besucherziffern nicht hinwegtäuschen. Stände der Film auf einem einigermaßen hohen Niveau, wäre der Publikum sicher noch ein ganz anderer gewesen. Abgesehen von einigen Filmen, so u. a. den Weibern, hat die deutsche Filmindustrie den Weg zum schlichten Volksfilm nicht gefunden. Nach wie vor spielen sich die unwahrscheinlichsten Handlungen — Werturteil zum Ruhme einiger Stars — nur in den Kreisen der obersten Zehntausend ab. Es war viel von märchenhaften Zuständen, von Rittern, von einem der Vielen nie erreichbaren Zustände von fälschlichen Auffassungen des Lebens die Rede. Schön und gut! Das

aber allein entspricht dem Menschen nicht. Er muß in der Kunst seine eigene Wirklichkeit sehen, muß in ihr Menschheitsprobleme finden, Lebensfragen aufgestellt sehen.

Auch zu einem Lustspiel, zur humorvollen Darstellung, haben wir es nicht gebracht. In den Lichtspielhäusern wird heute fast gar nicht mehr gelacht. Oder es ist die Groteske, der Trid, die Verrentung, die uns zum Lachen reizt. Aber Voren und Abenteuer, die sind der Glou. Einzig bei dem kulturellen Reizfilm hat man einige Erfolge zu verzeichnen. So hat z. B. der Elefantfilm „Chang“ einen gewaltigen Widerhall gefunden. Das Bildungsbedürfnis ist eben in Deutschland außerordentlich groß, viel größer als wir ahnen. So sollte man auf diesem Wege fortfahren. Was uns aber vor allem fehlt, ist ein deutscher Film, der schlicht, wahr, inhaltsschwer und packend ist. Man hat sich von diesem Ziel beträchtlich entfernt. Der inhaltsschwere, seelenleere Mammutfilm „Metropolis“, die fälschlichen „Heidelberger- und Rheinfilme“ genügen nicht, wenn auch ein gewisses Maß an Förderung der Heimatliebe durch sie nicht verkannt sein soll. Aber die Heimatliebe will auch intellektuell angefaßt und begründet sein. Hier schied es bedauerlich im Filmprogramm 1927.

Angeht die des unerkennbaren Niederganges der Filmkunst, beginnt sich, wie die Berliner Aufführungen z. T. zeigen, die Ablehnung des Publikums mehr und mehr zu regen. Es ist an der Zeit, daß die deutsche Filmindustrie diese Anzeichen vor der vollkommenen Verödung der Filmproduktion zur Kenntnis nimmt.

Schon die neue Filmkontingenzregelung, die den Import der amerikanischen, so ganz und gar nicht dem deutschen Geschmack entsprechenden Filme hemmt, wird der deutschen Produktion neue Aufgaben stellen. Da sollte nichts unberücksichtigt bleiben, den Film so auszugestalten, daß er der oben skizzierten Aufgabe, dem Menschen, insbesondere auch dem Handwerker, den Genug und Erleben zu vermitteln, gerecht wird.

In die Hand der Filmindustrie ist infolge der doch im allgemeinen noch großen Kritiklosigkeit des Publikums eine große Macht und ein gewaltiger Einfluß auf das Bildungsniveau des deutschen Volkes gegeben. Die Verantwortlichkeit sollte sich daher viel mehr, als das bisher geheißen ist, um die Ausgestaltung des deutschen Filmes kümmern. Es geht nicht an, daß die Presse sich damit begnügt, Kritiken zu schreiben oder im Handelsstil die Kontingenzregelung der Filmware zu behandeln, sondern sie sollte in ganz anderem Ausmaß auch publizistisch sich mit dem Inhalt der Filmproduktion befassen. Es liegt im allgemeinen Volksinteresse, daß das deutsche Kino seinen jetzigen Tiefpunkt überwinde.

Befähigung erhält sie durch die Planische Quantentheorie, doch ist hier nicht Raum, um näher darauf einzugehen.

Wer immer es auch sein wird, dessen Namen sich auf alle Zeiten mit der neuen Lichttheorie verbinden wird, eines ist sicher: diese Lichttheorie wird für die weitere Entwicklung der Naturwissenschaft von der gleichen grundlegenden Bedeutung sein, wie es seinerzeit das Newtonsche Gravitationsgesetz war. Es ist nicht erschütternd, so sehen, wie ein großer Geist hier noch Jahrhunderte nach seinem Tode lebendig geblieben ist und der Wissenschaft neue Wege weist? Wenn einer, so dürfte Naaf Newton das Wort von sich sprechen, das Goethe seinem Faust in den Mund gelegt hat: „Es kann die Spur von meinen Erdenlagen nicht in Neonen untergehen!“

Georg Englert.

Vom Greisbagger schwer verletzt.

Oberhausen, 28. Jan. Bei den Kanalisationsarbeiten an der Alstadener Straße war ein Arbeiter in einen Schacht gegangen, ohne vorher den Maschinist des Baggers zu verständigen. Als der Maschinist plötzlich den Greis des Baggers niedergehen ließ, wurde der Arbeiter von diesem getroffen und schwer verletzt.

Indernden Augen war Frau Josefa sofort sympathisch gewesen. So wollte Gemma denn inzwischen bei Fräulein Elsner, Ruths einstiger Lehrerin, die Janetta und noch ein oder zwei andere Rollen studieren. Ruth amete auf in dem Gedanken, daß der Armen, die bislang von 180 Mark Monatsgage Wohnung, Kleidung, Lebensunterhalt, Bühnentoiletten und noch den Sparfennig für böse Tage zu leisten hatte, für einige Wochen der Hunger fernbleibe.

Und Gemma litt heldenmütig an ihrem Körper. Denn das Essen ist etwas, was man sich gut abgehen kann, ohne daß die Umwelt etwas davon merkt. Auf keinen Fall darf die Bühnenrührung — das sind die Toiletten — darunter leiden. Dabei wurde natürlich ihr schmales Kaffeeschiff immer schmaler und durchsichtiger. Aber das innere Feuer riß sie bei körperlichen Schwächezuständen immer wieder hoch.

Nun das Gastspiel in Dortmund. Sie hatten die Janetta ein paar mal zusammen durchgearbeitet. Ruth stand erschüttert vor der dunklen Leidenschaftlichkeit, die in Gemmas Stimme schwang, die sie an manchen Stellen so über sich selbst hinauswachsen ließ, daß andere Leistungen, die Lenzmann hochgepriesen, als hohles und halbes Getöse vor ihrem inneren Auge vorüberzogen, ja, daß sie sich selber unbedeutend, klein und untalentiert dünkte. Aber das künstlerische Empfinden in ihr war doch so stark, daß es ein Reizgefühl nicht aufkommen ließ.

Einmal lag die beherrschte Gemma ihr schluchzend in den Armen: „Nicht wahr, ich kann doch etwas! . . . Ich fühls doch, wie es in mir nach Leben und Gestalt ringt! . . . Sie unterdrücken mich ja . . . Wenn es eine Gerechtigkeit gäbe, Ruth! O, sag mir's noch einmal, daß ich es höre!“

„Du bist eine große, eine wirkliche Künstlerin, Gemma!“ „O ja, du . . . du hast mir beigegeben, daß ich über Wasser blieb, daß ich an den Menschen nicht verzweifelte. Ich wills noch einmal versuchen, ob sie mich haben wollen.“

So ungefähr waren ihre Abschiedsworte gewesen. Seltener, Ruth mußte immer an eine Ertrinkende denken, an der die gierigen Wellen trafen . . .

Schon am übernächsten Tage traf der Ertrag für die aus-

geschiedene Liebhaberin ein. Eine blonde junge Wienerin mit Namen Angermeyer, mit der die Offen gleich heftige

Freundschaft schloß, zumal sie alte Bekannte zu sein schien.

Wie Grillparzers „Meeres und der Liebe Wellen“ ausgeteilt wurde, wußte Ruth plötzlich den Grund weshalb sie ihre vermeintliche Nevalin zur Vertrauten erkor. Denn die Neue war nicht für tragisches, sondern für sentimentales Fach engagiert und ihr Ruth Warburg sah nun nicht nur die Leisner, sondern auch noch die Angermeyer vor der Nase.

(Fortsetzung folgt.)